

MARBURGER ZEITUNG

AMTliches ORGAN DES

STEIRISCHEN HEIMATBUNDES

Verlag und Schriftleitung Marburg a. d. Drauz, Badgasse Nr. 6. Fernruf: Nr. 25-57, 25-58, 25-59. Ab 18 Uhr (täglich außer Samstag) ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 25-57 erreichbar. Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. Bei sämtlichen Anfragen ist das Rückporto beizulegen. Postcheckkonto Wien Nr. 54.608. Geschäftsstellen in Cilli, Marktplatz Nr. 12, Fernruf Nr. 7, und in Pettau, Ungartorgasse Nr. 2, Fernruf Nr. 80.

Erscheint werktäglich als Morgenzeltung. Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2,10 einschließlich 19,8 Rpf Postzeitungsgebühr; bei Lieferung im Streifband zuzüglich Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2,—. Abrechnung durch Post monatlich RM 2,10 (einschl. 19,8 Rpf Postzeitungsgebühr) und 36 Rpf Zustellgebühr. Einzelnummern werden nur gegen Voreinsendung des Einzelpreises und der Portoauslagen zugesendet.

Nr. 110 — 84. Jahrgang

Marburg-Drau, Mittwoch, 19. April 1944

Einzelpreis 10 Rpf

So sah die „Befreiung“ aus

Genau nach den Anweisungen des Stabes der 14. Banditendivision
Schreckenstage in Galizien

PD Marburg, 18. April

Wir gaben gestern den Wortlaut eines Flugblattes der Banditen wieder, das die Mord- und Enteignungsabsichten enthüllt, mit denen sie sich eingeständenermaßen bei ihrer erträumten Besetzung der Untersteiermark tragen. In der »Anweisung an die Vertrauensmänner« heißt es: »Wo es der Ortsrat für notwendig hält, müssen die Führer der Gegner liquidiert werden.« Die hier geforderte Ausrottung aller Nichtbolschewisten, auch derer, die heute in der sogenannten »Befreiungsfront« stehen, macht keinen Unterschied unter der eingeschlossenen Bevölkerung. Was hier die »OF«-Leute sind, bedeuten im Generalgouvernement und in der Ukraine die Elemente, die mit dem polnischen Emigrantenkomitee in London sympathisieren. Ihnen ist auf eine furchtbare Weise vor Augen geführt worden, was sie von den bolschewistischen Befreier zu erwarten haben.

Die Sowjets haben an einigen Stellen des Distrikts Galizien Gebiete betreten, in denen auch Polen wohnen. Die jüngsten deutschen Gegenaktionen, bei denen die Bolschewisten zurückgeworfen wurden, gaben die Möglichkeit, ungeheuerliche Bestialitäten aufzudecken, die von der Sowjetsoldateska und der GPU an der polnischen und ukrainischen Bevölkerung verübt wurden. Die polnische Presse des Generalgouvernements berichtet im Zusammenhang damit aus dem Frontgebiet:

»Dem besonderen Haß der Bolschewisten, und zwar vor allem der dicht hinter den Fronttruppen folgenden NKWD-Einheiten, sind die Geistlichen ausgesetzt. (Vgl. Punkt 6 des Flugblattes — D. Schül.) Aus allen Teilen des ostgalizischen Grenzgebietes wurden Fälle bekannt, in denen sich die Sowjets in bestialischer Weise an deren Leben und Eigentum vergangen haben. In einer Kirchgemeinde in der Nähe von Tarnopol haben die Bolschewisten den örtlichen Geistlichen aus dem Hinterhalt erschossen. Als er einige Tage darauf begraben werden sollte, wurde der Friedhof plötzlich von Bolschewisten umgeben. Dann näherten sich einige Bolschewisten dem Vikar Chwalowski, der das Trauergebet sprechen sollte, mißhandelten ihn auf eine nicht zu beschreibende Weise, warfen ihn schließlich zur Erde und durchschnitten ihn bei lebendigem Leibe mit einer Säge. Während der Vikar unter grausamen Qualen starb, beschmutzten die Bolschewisten das Grab, in dem der Pfarrer beigesetzt werden sollte. Zeugen dieses Vorfalles waren die Gläubigen der ganzen Gemeinde, die am Begräbnis teilnehmen wollten. Sie wurden von den Bolschewisten mit geladenen Gewehren in Schach gehalten.

Die Zunge abgeschnitten

In einer anderen Ortschaft wurde der Pfarrer Wisniewski auf offener Straße überfallen, halb bewußtlos geschlagen und nachdem man ihm die Zunge abgeschnitten hatte, mit den Stiefeln zu Tode getrampelt. Anschließend machten die Bolschewisten Jagd auf die polnischen Dorfbewohner, schleppten acht von ihnen an die Dorfkirche und streckten sie dort mit Schüssen aus automatischen Pistolen nieder.

Am Kreuzfix festgebunden

Auch der Pfarrhof Toporow war das Ziel der niederen Instinkte von bolschewistischen Banditen. Sie trafen dort aber nur den Vikar Kuczyński und die Schwägerin des Geistlichen an. Beide wurden sofort erschossen. Die Leiche des Vikars wurde durch den Schutz der Straße bis vor die Kirche geschleppt und dort mit Stacheldraht an ein Kreuzfix festgebunden.

Nach dem Muster der Okkupation Galiziens im Jahre 1939 haben die Bolschewisten sofort nach ihrem Einrücken mit umfangreichen Zwangsdeportationen polnischer Familien in das Innere der Sowjetunion begonnen.

Wie weiter festgestellt wird, haben die Bolschewisten in geradezu unvorstellbarer Weise die Bevölkerung der von ihnen besetzten Gebiete Ostgaliziens geplündert. Ohne Rücksicht wurden den Leuten die Stiefel und die Kleider vom Leibe gezogen und fortgenommen.

Geplünderte Bauern

Das gesamte Getreide, auch die Vorräte, die sich die Landbevölkerung für die Bestellung der Äcker im Frühjahr bereit gelegt hatte, wurden »requisitiert«. Allen Bauern wurde das Vieh restlos abgenommen und in die sofort errichteten Kolchoosen getrieben.

In dem Dorf Hucizka bei Brody sind, als die Bolschewisten in die Gemeinde eindrangen, die Schmerzensschreie der unglücklichen Opfer der bolschewistischen Mordgier und das herzzerreißende Flehen der Frauen und Kinder eine halbe Stunde lang durch das ganze Dorf zu hören gewesen. Höhnisch erklärte ein sowjetischer Soldat, daß man mit den Polen schon noch abrechnen werde.

hören gewesen. Höhnisch erklärte ein sowjetischer Soldat, daß man mit den Polen schon noch abrechnen werde.

Brennende Höfe

In der Ortschaft Rurcze sollte der Advokat Bogust von den sowjetischen Funktionären verhaftet und erschossen werden, weil er unter dem Verdacht stand, mit dem polnischen Emigrantenkomitee in London zu sympathisieren. Es gelang ihm, den Henkern zu entkommen, jedoch konnte er noch beobachten, wie sein Hof geplündert und dann in Brand gesteckt wurde.

Diese Berichte polnischer Zeitungen mit genauen Namens- und Ortsangaben sind ein neuerlicher, für die betroffenen Schwärmer furchtbarer Beweis dafür, daß die Bolschewisten nur das eine Ziel

kennen: die Vernichtung aller nichtbolschewistischen Teile der Bevölkerung. Wo sie zum Schein sich »demokratisch« gebärden, ist es nur eine Tarnung. Solange sie allein ihr Ziel nicht erreichen können, nehmen sie zwar die Hilfe der Andersgesinnten und der »Nationalen« in Anspruch, sobald sie aber glauben, Oberwasser zu haben, lassen sie die Maske fallen. Das Flugblatt des Stabes der 14. Banditendivision, das gestern in der »Marburger Zeitung« veröffentlicht wurde, zeigt, daß sie auch in der Untersteiermark in gleicher Weise vorgehen würden. Daß unserer Heimat dieses Schicksal erspart bleiben wird, dafür sorgen Wehrmacht und Wehrmannschaft, jene durch ihren heldenhaften Abwehrkampf an der Front im Osten, diese durch ihren Einsatz gegen die Banditen und ihre Helfershelfer.

Hungerseuchen bei Banditen

In zwei Wochen verloren sie 12 000 Mann

dnb Berlin, 18. April

Die kommunistischen Banden auf dem westlichen Balkan verloren in der ersten Aprilhälfte im Bereich eines einzigen Kampfabchnittes über 4100 Mann an Toten, an Gefangenen büßten sie 1672 Mann ein. Wenn man dazu noch die Zahl der Überläufer sowie die nach Gefangenenaussagen geschätzten Verluste von mindestens 6000 Mann rechnet, ergibt sich für die Banden ein Ausfall von rund 12 000 Mann.

Außerdem wurden in derselben Zeit umfangreiche Sanitäts- und Verpflegungsbekleidungs- und Munitionslager durch die deutschen und verbündeten Truppen erbeutet oder vernichtet. Die

Verluste an Sanitätsmaterial treffen die Banditen besonders empfindlich, weil sie daran ohnehin großen Mangel leiden. Außerdem konnten in diesen zwei Wochen vier Geschütze, 70 Maschinengewehre, 11 Granatwerfer und über 1200 Gewehre erbeutet werden. Dazu kommen noch 143 Pferde und 43 Tragtiere, die den Banden abgenommen wurden. Da die Bolschewisten gleichzeitig aus ihren früheren reichen Versorgungsgebieten ausgesperrt bleiben und die Verpflegung durch die anglo-amerikanische Luftwaffe weit hinter ihren Erwartungen zurückbleibt, breiten sich in letzter Zeit bei den Banditen an verschiedenen Orten Hungerseuchen aus.

„In welchem Lande bin ich?“

So fragt ein Yankee, nachdem er seine Bomben abwarf

Madrid, 18. April

Die Zeitung »Arriba« veröffentlicht einen Bericht ihres Korrespondenten aus Budapest, der sich während des letzten Bombenangriffs der Amerikaner auf Budapest auf einem in der Nähe gelegenen Gut befand, in dessen Umgebung ein nordamerikanischer Pfleger mit dem Fallschirm landete. — Die aufgeregten Bauern liefen mit erhobenen Äggen und Sensen auf den Amerikaner zu, der nur durch das Eingreifen eines deutschen Offiziers vor dem Tode bewahrt wurde.

Der spanische Korrespondent konnte sich mit dem Amerikaner, der von Beruf Boxer ist und aus Chicago stammt, kurz unterhalten. Nach einigen Fragen erkundigte sich der Yankee zur Verblüffung

aller Umstehenden, in welchem Land er sich eigentlich befände. »Die Frage, von einem Flieger gestellt, der soeben Budapest bombardiert hat mit seinem untrüglichen Kennzeichen der Donau«, meint der spanische Korrespondent, »regt zu mancherlei Überlegungen an und läßt auch gewisse Rückschlüsse zu.«

Die Frage des nordamerikanischen Fliegers ist typisch für die gewissenlose Methode der USA-Luftangriffe, die, wie das Beispiel von Schaffhausen bewiesen hat, mit einer geradezu unfasslichen Unbarmherzigkeit ihre Bomben ziel- und planlos abwerfen. Und ausgerechnet die Vertreter dieses Landes wollen Europa »Kultur und Zivilisation« bringen.

Die Schwerter für General Kreysing

dnb Berlin, 18. April

Der Führer verlieh am 13. April das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an General der Gebirgstruppen Hans Kreysing, Kommandierendes General eines Armeekorps, als 63. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Das Ritterkreuz erhielt der General im Mai 1940 als Oberst und Kommandeur eines Infanterieregiments für seinen Anteil an der Einnahme von Rotterdam. Für sein tapferes Verhalten in den Absetzkämpfen zwischen Don und Denez, in denen er als Kommandeur

einer Gebirgsdivision weit überlegene sowjetische Kräfte auf sich zog und nach tagelanger Abwehr aller feindlichen Angriffe den Einschließungsring der Bolschewisten durchbrach, wurde ihm im Jänner 1943 das Eichenlaub verliehen. Als Anfang Februar 1944 der Brückenkopf Nikopol geräumt wurde, hatte General Kreysing die besonders schwierige Aufgabe, diese Bewegungen nach Osten abzudecken und sich dann mit seinem Korps dem Rückzug durch den von Norden gegen seine Aufmarschstraße nachdrängenden Feind zu erkämpfen. Mehrere kritische Lagen wurden gemeistert, nach fünfjährigen schweren Kämpfen gegen die immer wieder in Planken und Rücken angreifenden Sowjets wurde am 7. Februar 1944 der Durchbruch erzwungen.

General der Gebirgstruppen Kreysing wurde 1890 als Sohn des späteren Oberleutnants Maximilian Kreysing in Göttingen geboren.

Das Eichenlaub zum Ritterkreuz

dnb Führerhauptquartier, 18. April.

Der Führer verlieh am 13. April das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Johannes Mayer, Kommandeur der rheinisch-westfälischen 329. Infanteriedivision als 453. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Am 10. März 1944 griff der Feind die Division mit fünf Schützendivisionen und zwei Panzerbrigaden an. Der Gegenangriff geriet nach anfänglichen Erfolgen vor dem Widerstand der Sowjets ins Stocken. Sofort fuhr der Divisionskommandeur zur vordersten Linie vor und setzte im stärksten feindlichen Feuer Stoßtrupps an, die den deutschen Angriff wieder in Fluß brachten. Damit war Zeit für den Aufbau einer geschlossenen Abwehrfront gewonnen.

Generalleutnant Mayer wurde 1893 in Stepenitz als Sohn eines Pfarrers geboren.

Der Führer verlieh ferner das Eichenlaub an Generaloberst Petre Dumitrescu, Oberbefehlshaber einer rumänischen Armee. Der 1882 in Dobridor geborene Generaloberst Dumitrescu führt seit Beginn des Feldzuges gegen die Sowjetunion eine rumänische Armee.



Scherl-Bilderdienst-Autoflex (Kobierowak)

Das Gleiszerstörungsgerät

Es wurde der Front auf Veranlassung des Reichministers für Rüstung und Kriegsproduktion Speer gestellt und hat sich bei den zeitweilig planmäßigen Absetzbewegungen im Osten und in Süditalien hervorragend bewährt.

Die Stunde D

Gründe, die Churchill zur Invasion zwingen

Von Bernd W. Beckmeier

Die »Stunde D« ist für die Massen der englisch-amerikanischen Truppen auf der Abprerungsbasis der englischen Insel zu einem Begriff geworden, der zeitlich jenen Augenblick festlegt, in dem sich ihrer Auffassung nach auf einen Knopfdruck hin die Invasionsapparatur in Bewegung setzt und ein Landungsunternehmen beginnt, von dem man annimmt, daß es die endgültige Entscheidung zumindest im europäischen Abschnitt dieses Krieges bringen wird. Hoffnungen und Furcht umfluten diese Stunde, Hoffnungen insofern, als jede Verzögerung als kriegsverlängernd gewertet wird — und zwar nicht nur in den sogenannten wohlunterrichteten Kreisen, sondern auch vom Mann auf der Straße. Als sich Premier Churchill nach zwölfmonatiger Schweigsamkeit entschloß, 47 Minuten über den Rundfunk zu sprechen, glaubte und hoffte die anglo-amerikanische Öffentlichkeit, er werde in Anlehnung an die großen Reden Adolfs Hitlers erklären: »In diesem Augenblick, in dem ich hier spreche, haben unsere Truppen den Sturm gegen die europäische Bastion begonnen!« Daß Churchill gerade diesen Satz nicht nur nicht aussprach, sondern auch jede Andeutung in dieser Richtung vermied, war ganz augenscheinlich mitentscheidend für die ungewohnte Masse der Kritiken, die schon drei Stunden nach dem Verklingen seiner Rede in der britischen Öffentlichkeit einsetzten.

Britische Kritiker

Für uns als Gegner muß es interessant sein, diese Kritik Englands an seiner eigenen Politik festzustellen. Aber auch mehr als interessant. Zweifellost trägt die englische Krise ernsteren Charakter, als die offiziellen Feststellungen amtlicher Kreise in London vermuten lassen möch-

ten. Sie wird deutlich in dem äußeren Erscheinungsbild, das das England von heute im Vergleich zu dem Britannien der Vorkriegszeit bietet. Die Reporter der englischen Zeitungen stellen bei ihren Streifzügen durch die Öffentlichkeit Mißmut und Kriegsmüdigkeit fest. Die politischen Kommentatoren erklären besorgt: »Niemand hört mehr auf das Wort Englands. Weder Drohungen noch Versprechungen können die kleinen Nationen beeinflussen!« Das Ansehen ist verschwunden. Der Engländer fühlt sich in seinem Selbstgefühl getroffen. London ist nicht mehr Mittelpunkt der Welt. Die britische Politik ist nicht mehr Ruf, sondern lediglich Echo der Stimmen Moskaus und Washingtons. Die Auslandes-Quartale sind aufgezehrt, das Gefüge des Empires wurde rissig. Alles Tatsachen, die erkannt werden und natürlich nicht ohne Einfluß auf die Kriegsmoral des englischen Volkes bleiben können. Hinzu kommen die Enttäuschungen im Verkehr mit den Alliierten. Schon das Bild der Hauptstraßen Londons wird von den besser besoldeten Amerikanern beherrscht. In den Protokollen von Teheran und Moskau erschien Englands Name an letzter Stelle. Der Krell zeigte sich rücksichtslos, das Weiße Haus hemdärmelig. Und London? London resignierte, bis Streiks, Pressepolemiken, Unterhausekandale Ventile öffneten und einer schleichenden Krise sichtbar Ausdruck verliehen.

Keine Trugschlüsse!

Innerpolitische Schwierigkeiten des Gegners haben für ein kämpfendes Volk wie das deutsche auf den ersten Blick nur Bedeutung, wenn sie irgendeinen Einfluß auf das Kriegsgeschehen selbst nehmen können. Ist das in bezug auf England tatsächlich der Fall? Wir sind bar jeder Hoffnung, etwa aus den Anzeichen einer britischen Kriegsmüdigkeit oder den Mißtönen im Konzert der Alliierten Gewinn schlagen zu können. Niemand wird sich der Täuschung hingeben, daß der Sieg einmal anders errungen werden könnte als durch härtesten Einsatz von Front und Heimat. Jeder andere Gedanke ist trügerisch und muß Enttäuschungen bringen. Lediglich eine Auswirkung mag die englische Krise haben: Sie kann die Stunde der Entscheidung näher rücken, aber eine Entscheidung auf den Schlachtfeldern und nicht in den Bezirken der Diplomatie. Es besteht die Möglichkeit, daß Churchill sich zur Lösung der Krise durch eine Tat, die lang erwartete Tat, entschließen wird, selbst wenn die Militärs zu einer längeren Wartezeit raten — daß eben die Stunde D näherückt.

Stimmungsmache

Diese Annahme wird gestützt durch die Fülle der Zweckmeldungen, mit denen die britische amtliche Agitation die Krise einzudämmen sucht. Um den bangen Feststellungen einer Tatenlosigkeit der Regierung zu begegnen, werden dem britischen Publikum Tag für Tag Neuigkeiten über Invasionsvorbereitungen serviert. Und sie erscheinen sehr wirkungsvoll. Weitere Küstengebiete in Süngland und Schottland wurden zu militärischen Sperrgebieten erklärt. Der Luftpostverkehr nach Spanien, Portugal,

Der deutsche Wehrmachtbericht

25 Tage gegen zehnfache Übermacht

Der Heldenkampf der Besatzung von Tarnopol abgeschlossen — Sowjetische Kampfgruppe am unteren Dnjestr vernichtet

dnb Führerhauptquartier, 18. April

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Kampfraum von Sewastopol scheiterten Versuche der Sowjets, ein beherrschendes Höhen Gelände zu nehmen. Über der südlichen Krim schossen deutsche Jagdflieger am 17. April in heftigen Luftkämpfen 29 sowjetische Flugzeuge, in der Masse Schlachtfieger, Flak elf weitere Flugzeuge ab. Leutnant Lambert vernichtete allein zwölf feindliche Flugzeuge. Am unteren Dnjestr und im Raum von Jassy ließ die Wucht der feindlichen Angriffe gestern etwas nach. Eine über den Fluß gesetzte feindliche Kampfgruppe wurde vernichtet. In der östlichen Bukowina zersprengten rumänische Truppen feindliche Kräfte.

Im Raum Delatyn—Stanislaw und östlich Stanislaw brachen deutsche und ungarische Verbände hartnäckigen feindlichen Widerstand und waren

die Sowjets unter hohen blutigen Verlusten zurück.

Bei Tarnopol kämpften sich weitere Teile der Besatzung befehlsgemäß zu den in harten Angriffskämpfen vorgedrungenen, von der Luftwaffe wirkungsvoll unterstützten Verbänden des Heeres und der Waffen-SS durch. Damit hat der heroische Kampf der Besatzung unter Führung des am Vortage des Ausbruchs gefallenen und inzwischen vom Führer mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichneten Generalmajors von Neindorff seinen Abschluß gefunden. In 25tägigem erbitterten Ringen hat sie, von Transportfliegergeschwadern trotz stärkster feindlicher Abwehr in aufopferndem Einsatz versorgt, dem Ansturm einer mehr als zehnfachen feindlichen Übermacht bei schwerstem Artilleriefeuer und laufenden Luftangriffen standgehalten und durch das Binden starker feindlicher Kräfte den Aufbau einer festen Abwehrfront ermöglicht. Erst als Munitions- und Wassermangel

den weiteren Widerstand unmöglich machten, wurde der Befehl zum Ausbruch gegeben.

In der vergangenen Nacht griffen starke deutsche Kampffliegerverbände die Bahnanlagen von Kiew mit guter Wirkung an. In den Zielräumen entstanden mehrere Großbrände und ausgedehnte Zerstörungen.

In Italien brachen Stoßtrupps einer ostmärkischen Grenadierdivision in die feindlichen Stellungen ein und sprengten zahlreiche Unterstände.

Nordamerikanische Bomber führten im Laufe des 17. April erneut Terrorangriffe gegen Städte Südosteuropas; besonders in Belgrad entstanden Schäden in Wohnvierteln und Personenverluste. Unter schwierigen Abwehrbedingungen wurden sechs feindliche Flugzeuge von deutschen und bulgarischen Luftverteidigungskräften abgeschossen.

In der letzten Nacht warfen einige britische Flugzeuge Bomben auf das Stadtgebiet von Köln.

Abschied von Gauleiter Adolf Wagner

Der Führer verlieh seinem alten Mitkämpfer das Goldene Kreuz mit Eichenlaub des Deutschen Ordens — Dr. Goebbels spricht beim Trauerakt

© München, 18. April

Am Montagmittag nahm der Führer in der Hauptstadt der Bewegung, in der sein verstorbener Mitkämpfer, der erste Gauleiter des Traditionslandes München-Oberbayern, Staatsminister SA-Obergruppenführer Adolf Wagner, mit leidenschaftlichem Glauben an Deutschland so unermüdlich gewirkt hat, in einem Trauerakt im Kongreßsaal des Deutschen Museums Abschied von dem glühenden Nationalsozialisten.

Der Führer hat Gauleiter Adolf Wagner das Goldene Kreuz mit Eichenlaub des Deutschen Ordens verliehen. Das Kampferum und die Bewährung Adolf Wagners erfuhren überdies noch eine besondere Ehrung durch die Beisetzung seiner sterblichen Überreste bei den Ehrentempeln am Königsplatz.

Feierlich, ganz im Novemberrot ausgeschlagen, bot sich der weite Saal, vor der Stirnwand über dem mit samtenem Bannertuch bedeckten Sarg wuchtig der Hohenadler auf Feuertürmen flankiert, zu Haupten Adolf Wagners die Blutfahne und um diese geschart Standarten, Fahnen und Stand der Traditionslandes, die den Gauleiter so oft bei seinen flammenden Reden begleitet hatten.

Reichsminister Dr. Goebbels und Gauleiter Paul Giesler geleiteten die Hinterbliebenen in den Feierraum, wo sich inzwischen vier Mann der Waffen-SS mit dem Lorbeerkranz des Führers auf dem Podium neben den Trägern der Ordenskissen postiert hatten. Die letzten Ehrentempel zogen auf: je zwei Gauleiter, SA-Gruppenführer, Generale und Marschierer des 9. November. Die Gedanken der Versammelten gingen nochmals zurück zu den Reichsparteitagen mit Adolf Wagner als Sprecher der Partei und zu den Kreistagen, bei denen der glühende Kämpfer für den Nationalsozialismus seinen Glauben in die Herzen der Bevölkerung gesenkt hatte.

Die Rede von Dr. Goebbels

Der Trauermarsch aus der »Götterdämmerung« von Richard Wagner, leitete über zu der Gedenkrede von Reichsminister Dr. Goebbels. Er ging aus von der Kameradschaft, die die nationalsozialistische Führerschaft auf Leben und Tod verschworen, verbindet. In ihr ist das

germanische Prinzip der Treue und des absoluten Vertrauens zwischen Führer und Gefolgschaft Wirklichkeit geworden. In diesem Kriege erleben wir die Verwirklichung dieser von der Bewegung und ihrer Führerschaft ausgehenden soldatischen Kameradschaft im ganzen Volke. Diese Volkskameradschaft ist die Grundlage der moralischen Haltung der deutschen Nation im Kriege. Sie hilft uns, auch die schwersten Belastungen zu ertragen und die härtesten Schläge zu überwinden. In der Bewegung aber und in ihrer Führung ist das Vorbild dazu zu suchen.

Parteimann sein bedeutet für den alten Kämpfer etwas mehr als nur das nationalsozialistische Parteiprogramm zu kennen und zu vertreten. Es heißt für ihn in blindem Gehorsam die Befehle ausführen und seinen Willen vollstrecken, in glühendem Fanatismus für die Anschauungswelt des Nationalsozialismus eintreten und kämpfen und nichts versäumen, was der Bewegung dienen könnte.

Adolf Wagner war einer von denen, die in diesen nationalsozialistischen Tugenden besonders glänzten und hervorstachen. Als Gauleiter des Traditionslandes München sowie als Sprecher der Partei war er einer der hervorragendsten Vertreter und Repräsentanten der nationalsozialistischen Führerschaft auf Posten, die oft und oft nicht nur für das ganze deutsche Volk, sondern für die Weltöffentlichkeit sichtbar waren. Ferner oblag er dem hohen Dienst an den edlen Künsten, die in ihm einen ihrer glühendsten Verehrer und großzügigsten Förderer fanden.

Daneben versah er seine Aufgaben in der Partei, wie sie ein pflichtgetreuer nationalsozialistischer Gauleiter nur versehen kann. Es ist bezeichnend für sein einsatzbereites Wirken, daß ihn mitten im Dienst jener vernichtende Schlag traf, der dann nach langem Leiden und Siechtum seinen Tod herbeiführte.

Des Führers Gauleiter

Mit Gauleiter Wagner scheidet einer der nächsten Mitarbeiter des Führers aus dem Kreise der Gauleiter, die in seinem Namen das deutsche Volk führen. Ich weiß, wie glücklich der Führer ist, daß er von solchen Männern umgeben, in diesem Kriege die schwerste Schicksalsprobe des deutschen Volkes bestehen kann. Sie sind als Träger der Partei die Träger des nationalsozialistischen Staatsgedankens, jeder in Gehorsam, Disziplin und Treue den Platz ausfüllend, an den der Führer ihn gestellt hat. Wohin würden wir in diesem Kriege geraten sein oder noch geraten, wenn der Führer über diese Garde seiner nächsten Mitarbeiter nicht verfügen könnte! Hier stehen sie vor der Bahre eines ihrer liebsten und treuesten Kameraden. Er war wie sie, und sie sind und bleiben, wie er war. Jeden von ihnen zeichnen jene Tugenden aus, die Adolf Wagner in seiner Person und in seinem Wirken repräsentierte, eine unerschütterliche Treue zum Führer und zu seiner Idee, eine glühende Liebe zu Volk und Reich, eine umfassende Kenntnis und reichste Erfahrungen auf dem Gebiete einer überlegenen Volkführung, Härte und Strenge in den Grundsätzen, Großzügigkeit in der Durchführung ihrer Aufgaben, Kaltblütigkeit und Standhaftigkeit in der Gefahr, Künstler der politischen Improvisation, in der sie unerreichte Leistungen gerade in diesem Kriege vollbrachten, fanatische Idealisten ihrer Überzeugung, in zähen Ringen um hohe Ideale erprobte und gute treue Kameraden unter sich und ihrem Volke gegenüber, das sie im Namen des Führers führen dürfen. Wie kann der Führer sich auf sie auch in den stärksten

Krisen und Belastungen verlassen! Mit welcher Mannhaftigkeit und Treue halten sie die Heimat fest unter ihrem Führer! Mit welcher Eifersucht wachen sie über die Heiligkeit des Reiches und der Partei! Wie unerbittlich sind sie im Glauben und wie fest und geradlinig im Handeln! Ihr ganzes Leben ist ein einziger Dienst am Volke.

Nach einer eingehenden Schilderung des Lebensganges des verstorbenen Gauleiters schloß Reichsminister Dr. Goebbels:

Adolf Wagner! Der Führer und die gesamte Parteiführerschaft wollen Dir in dieser Stunde ein letztes Lebewohl zurufen. Du wirst uns als Kamerad und als vorbildlicher nationalsozialistischer Kämpfer unvergessen bleiben! In unseren Herzen hinterläßt Du in dieser Stunde das Gefühl einer tiefen Wehmut, aber auch eines hohen Stolzes. Unsere Ohren werden Deine Stimme vernehmen, wenn in der ersten Kongreßsitzung unserer Parteitage die Proklamation des Führers verlesen wird. Dann wirst Du im Geiste in unseren Kreise zurückkehren, aus dem wir Dich nun in Trauer entlassen müssen.

Unter dem heiligen Hakenkreuzbanner liegt Du, das Du so sehr geliebt und für das Du so tapfer gestritten hast. Wir wollen Dich in dieses Tuch hüllen, wenn wir das, was sterblich an Dir ist, in den mütterlichen Schoß der Erde zurückbetten. Du warst einer von uns und wirst es immer bleiben! Denn auch für Dich hat der Dichter die Worte geschrieben: »Dieser ist ein Mensch gewesen, und das heißt ein Kämpfer sein!«

Welch ein Bekenntnis der Dankbarkeit und Treue kann der Augenblick, in dem der Führer, während sich die Versammelten erhoben haben, das nekengeschnürte Lorbeerband des mächtigen Kranzes zu Füßen seines mit ihm so innig verschworenen Kameraden ausbreitet und dann mit stummem Gruß vor ihm verweilt! Das Lied vom guten Kameraden begleitet diese Minute und geht über in die Klänge der Hymnen unserer Nation. Der Führer drückt den Angehörigen seine tiefe Anteilnahme aus. Der Trauerakt für Adolf Wagner ist beendet.

An den Ehrentempeln

Die Trauerparade führte zur Grabstätte an den Ehrentempeln wenige Schritte vom Braunes Haus entfernt. Kein ehrenvoller Platz konnte erkoren werden als letzte Ruhestätte für den ersten Gauleiter des Traditionslandes. Der Führer hatte ihn bestimmt. Rings um die Grabstätte war ein Blütenmeer von Kränzen gebreitet, das die Fahnen der Bewegung umsäumten, als unter ernst-feierlichen Marschweisen der Trauerkondukt nahte.

Gauleiter Paul Giesler sprach seinen Kameraden die letzten Abschiedsworte: Adolf Wagner, heute ziehst du, der unvergeßliche Gauleiter des Traditionslandes München-Oberbayern, an dieser für das nationalsozialistische Deutschland so kostbaren Stätte deinen Posten als Wachhabender der »ewigen Wache« zu München.

Vereint mit den ersten Blutzugungen der nationalsozialistischen Bewegung wirst du so weiterhin Teil haben an unserem Kampf, wirst unter uns sein, wenn Deutschland die Sonne seiner Freiheit grüßen wird und die Fahnen unseres Sieges wehen. Immer wenn im künftigen Werden unseres Volkes das nationalsozialistische Deutschland hier an den Ehrentempeln vor seine ersten Toten tritt, wird dein Name, Gauleiter Adolf Wagner, genannt werden als der eines großen Nationalsozialisten, der mit aller Liebe und Treue an seinem Führer Adolf Hitler und an Deutschland hing.

Die unmenschlichste Kriegführung

»Osservatore Romano« gegen den Blockadekrieg

dnb Rom, 18. April

Das päpstliche Blatt, der »Osservatore Romano« geht in einem Artikel von dem Gedanken aus, daß es erforderlich sei, den verschiedenen Kampfmitteln Schranken zu setzen, die sich zum größten Teil nur gegen die Zivilbevölkerung richten. Die Zeitung stellt fest, daß die Hoffnungen, die auf die Blockade gesetzt wurden, in diesem Kriege zunichte wurden. »Die Hoffnung, durch die Blockade ganze Völker zur Übergabe zu zwingen, noch bevor sie im Felde geschlagen wurden, sei enttäuscht worden.« »Osservatore Romano« setzt sich daher dafür ein, daß Maßnahmen getroffen werden sollten, um einige nicht der unmittelbaren Kriegführung dienende Güter wie Arzneien, Seuchenbekämpfungsmittel und Vorbeugungsmittel, Kindernahrungsmittel sowie das Minimum der durchschnittlichen Nahrungsmittelzufuhr des blockierten Landes, nicht als Bannware gelten sollten. Die Blockade betreffe ganze Völker und sei noch unmenschlicher als der Luftkrieg, bei dem die Hinmordung der Bevölkerung auf Irrtümer und Fehlwürfe zurückgeführt werden könne, während bei der Blockade bewußt die Bevölkerung des blockierten Landes getroffen werden solle.

(In der letzten Forderung wird man

Standhaft und beharrlich

Rumäniens Armeebischof an das Heer

dnb Bukarest, 18. April

Der rumänische Armeebischof Dr. Ciopron richtete zum rumänischen Osterfest einen Hirtenbrief an das rumänische Heer. Die stärkste Waffe im Lebenskampf des einzelnen wie des ganzen Volkes, so heißt es in diesem Hirtenbrief, sei die Standhaftigkeit, die Geduld und Beharrlichkeit in der Verfolgung der ge-

10 000 »Helden«

Es ist das Verdienst des Nationalsozialismus, die Welt immer wieder darauf hingewiesen zu haben, daß es nicht nur der Machtedanke ist, der England, Nordamerika und die Sowjetunion in diesem Kampfe gegen die europäische Kultur zusammenschweißte, sondern daß hinter den Kriegsanstiftern Churchill und Roosevelt das Weltjudentum steht, das in seinen geldgierigen Raubgelenken die Welt unterjochen will und daß auch nur Stalin ein Beauftragter dieser Weltausbeuter ist.

Die von England und den USA angestrebte Wirtschafts- und Finanzdiktatur ist nur eine Form der Juden Herrschaft, der Kommunismus die andere. In der Gelddemokratie wie bei den Sowjets gelten die Menschen nichts.

Hinter der Demokratie wie hinter dem Kommunismus steht der Jude als Antreiber. Wer in Demokratie dem Judentum nicht willig ist, verhungert; in der Sowjetunion erhält er den Genickschuß, wird kurzerhand liquidiert.

Wie mit der Sowjetarmee das Weltjudentum marschiert, das wird nun wiederum in einer Berliner Meldung aus Moskau offenbar. Es wurden 10 000 Juden, die in der Sowjetarmee als »Offiziere und Generale« dienten und ihre Anhänglichkeit an ihr großes Sowjetvaterland bewiesen haben, zu »Helden der Sowjetunion« ernannt. Nun wir kennen diese »Helden« und wissen, daß Titel in der Sowjetunion billig wie Brombeeren sind. Es handelt sich um politische Kommissare, um »Helden« hinter der Front mit dem Revolver in der Faust, mit dem sie die russischen Völker in das Feuer der deutschen Waffen treiben und damit »ihre Anhänglichkeit« nicht an das Volk, sondern an die Weltausbeuter beweisen, die aus Blut und Elend Gold machen.

Diese Meldung reißt wieder einmal den Vorhang zur Seite und zeigt das jüdische Gesicht, das dahinter steht. — Denn wenn allein schon 10 000 Juden in der Sowjetarmee zu »Helden« erklärt werden, so erkennt man daran die jüdisch-bolschewistische Führungsschicht, die im Auftrage des Weltjudentums die ganze Menschheit knebeln und versklaven will. Das Weltjudentum, daß sich überall zu tarnen versucht, verrät sich durch diese Meldung in seinem Eitelkeitsdrang selbst, soweit es sich durch seine Handlungen in Südtalien und dem besetzten Afrika, wo die Bevölkerung hungern muß und die Juden mit der Beute abziehen, nicht schon entlarvt hat. Diese 10 000 Juden dürften für alle, die noch vor der drohenden Flut der Versklavung und Zerstörung aus dem Osten die Augen verschließen, eine Warnung sein. Paktieren mit dem Kommunismus bedeutet die Selbstauslieferung an die Weltausbeuter, die Juden. J. W.

Neue Ritterkreuzträger

dnb Berlin, 18. April

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Robert Weiß, Staffelführer in einem Jagdgeschwader (geboren im Jahre 1920 in Baden bei Wien als Sohn eines Polizeibezirksinspektors) und Oberleutnant Herward Brauneqg, Flugzeugführer und Beobachter in einer Nahauflklärungsgruppe (geboren 1917 in Graz als Sohn eines Generalmajors).

Nach dem Heldentod vor dem Feinde wurde das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen an Oberleutnant Viktor Thormählen, Schwadronchef in einem Kavallerieregiment (geboren 1917 in Neuendorf, Kreis Stein/Schloß, als Sohn eines Bauern) und Oberfeldwebel Kurt Müller, Zugführer in einem Grenadierregiment (geboren 1897 als Sohn eines Polizeikommissars in Hamburg).

Mit der Verleihung des Ritterkreuzes wurde ferner ausgezeichnet Major Rudolf Böhmler, Bataillonskommandeur in einem Fallschirmjägerregiment (geboren 1914 in Weil im Dorf bei Stuttgart als Sohn eines Staatsförsters); Major Böhmler ist einer der ältesten Fallschirmjäger und hat sich schon im Frieden große Verdienste um die erste Entwicklung der Fallschirmtruppe erworben.

Bomben auf die Bukarester Universität

tc Bukarest, 18. April

Die Bukarester Zeitungen geben den Gefühlen der Empörung der Bevölkerung darüber Ausdruck, daß beim jüngsten Terrorangriff auf die rumänische Hauptstadt auch die Universität bombardiert wurde. Diese junge Burg der jungen rumänischen Kultur habe sich nach dem vorigen Krieg der besonderen Unterstützung nordamerikanischer Gönner erfreut, stellt »Timpul« fest. Heute exportierte das Amerika Washingtons und Lafayettes nicht mehr Idealismus, sondern Explosivstoffe zur Zerstörung der Einrichtungen der Kultur und Wohltätigkeit, um Frauen und Kinder auf die Reise ins Jenseits zu schicken. Gegenüber den Erklärungen der nordamerikanischen Terrorflieger, sie hätten in Rumänien militärische Ziele angegriffen, erklärt das Blatt, in Bukarest hätten diese Flieger eine ausgesprochene Vorliebe für Kulturanstalten und Wohnhäuser gezeigt, in denen unschuldige Kinder Schutz suchten.

Mahatma Gandhi ist seit drei Tagen an Malaria erkrankt, wie die Provinzialregierung von Bombay bekanntgibt. Sein Befinden wird als schwach, aber zufriedenstellend bezeichnet.

Druck u. Verlag Marburger Verlags- u. Druckerei-Ges. m. b. H. — Verlagsleitung Egon Baumgartner, Hauptgeschäftsführung Anton Gerschack, beide in Marburg a. d. Drau, Badgasse 6.

Zur Zeit für Anzeigen die Preistabelle Nr. 3 vom 10. April 1943 gültig. Aussfall der Lieferung des Blattes bei höherer Gewalt oder Betriebsstörung gibt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugs-geldes.

Gibraltar und Nordafrika wurde eingestellt. Eisenhower dekoriert die Offiziere seines Stabes mit besonderen Schildern, die auf dem linken Armel getragen werden und einen in alliierten Farben schillernden Regenbogen über einem flammenden Schwert zeigen. Die militärischen Kommentatoren bevorzugen Andeutungen der Stunde D. Die Reporter interviewen die Invasionstruppen in ihren Lagern.

Die Erwartungen, die an die Rundfunkrede des Premiers geknüpft waren, zeigen einmal die abschwächende Wirkung, die einer derartig öffentlichen Behandlung des Invasions-Themas innewohnt, zum anderen aber auch der Zwang zum Handeln, der für die Regierung aus dieser Stimmung erwachsen kann. Auf der Straße in London erzählt man sich den Witz, daß der raumgewinnende Stalin plötzlich bei Churchill anruft und ihn fragt, ob ein sowjetischer Vorstoß bis Calais den Engländern genügen würde, um endlich mit der Invasion zu beginnen. Für den Briten bleibt nach dem Hören eines derartigen Geschwätzes ein bitterer Nachgeschmack zurück. Er fühlt sich an die Tatenlosigkeit seiner Regierung erinnert, an den Verlust an Ansehen, an die Ohnmacht Englands. Und er wartet und fordert, wenn auch mit der Erkenntnis, daß selbst eine gelungene Invasion nicht die großen Fragen lösen kann, die durch die naturbedingten Differenzen im Zusammenhalt der Alliierten aufgeworfen wurden. Der Zwang, um jeden Preis eine Tat vorzuweisen, die in Amerika den gegenwärtigen Präsidenten mit dem Näherstücken des Wahlkampfes immer dringender beeinflussen muß, ist für Churchill aus der schwachen inneren Stellung erwachsen, in die er England hineinmanövrierte.

Deutsche Festigkeit

Daß die deutsche Führung all diese Möglichkeiten in ihre Planung einbezogen hat, bedarf keiner besonderen Erwähnung. Mit jeder Eventualität wird in Berlin gerechnet, nur nicht mit jener, daß der Krieg anders als durch den Kampf der Soldaten und den letzten Einsatz der Heimat zu seinem Ende geführt werden kann. Diese letzte Entscheidung wird harte Anforderungen an uns alle stellen, aber wir werden sie erfüllen, da wir ein festes Kriegsziel vor Augen haben — im Gegensatz zu unseren anglo-amerikanischen Gegnern, die zu Figuren am Marionettenfaden der Macht im Hintergrund wurden, wie sie im jüdischen Bolschewismus sichtbar wird.

Eine Finte oder Generalprobe?

England unterbricht den diplomatischen Verkehr — Freiheitsberaubung für ausländische Diplomaten

dnb Stockholm, 18. April

Wie Reuters durch eine Sondermeldung bekanntgab, dürfen von Montag nacht 24 Uhr ab ausländische Diplomaten und Kürtiere England nicht mehr verlassen und ihr Diplomatengepäck ist der Zensur unterworfen. Weiter heißt es in der Reuter-Meldung, daß diese Sicherheitsmaßnahme — »die dramatischste Anordnung, die bisher im Zusammenhang mit der zweiten Front getroffen wurde« — am Montagabend vom britischen Außenamt bekanntgegeben worden sei. Wie Reuters dazu erfahren hat, sind nur die Diplomaten der USA, der Sowjetunion und der britischen Dominien, ausschließlich Eire, von dieser Bestimmung ausgenommen.

Zunächst einmal fällt an der Reuter-Meldung auf, daß Tschungking-China nicht zu den Staaten gehört, die von den Beschränkungen ausgenommen sind. Augenscheinlich hat man also die Tschungking-Chinesen bereits als Bundesgenossen abgeschrieben.

Im übrigen ist zur Maßnahme zu sagen, daß sie vermutlich darauf abgestellt ist, Nervosität in Deutschland zu erzeugen. Wir können uns aber vorstellen, daß eher in England die Nervosität ausgelöst wird, wo schon seit langem das Spiel Churchills mit der zweiten Front getrieben wird. Entweder ist diese Maßnahme ein echter Auftakt zur Invasion, oder sie fällt unter das Thema »Nervenkrieg«. Wie dem auch sei: wir sehen mit gelassener Ruhe den Dingen entgegen und sind jederzeit bereit und gerüstet.

Die englische Presse läßt keinen Zweifel darüber, daß die neue Maßnahme Churchills in die Serie von »Sicherungen« gehört, die mit der Sperrung des Verkehrs nach Eire begann und sich in der Gangsterpolitik gegen die Neutralität der kleinen Staaten fortsetzt. Die Londoner Blätter erwarten zwar, daß die Neutralen nichts gegen diese brutale englische Zwangsmaßnahme unternehmen werden, sie werden aber auf der anderen Seite gleich sehr deutlich und halten mit Drohungen gegen die kleineren Staaten nicht hinter dem Berge. Den

Höhepunkt der Beleidigungen gegen neutrale Länder erreicht »Yorkshire Post«, die u. a. erklärt, diese Maßnahme sei nicht gegen die diplomatischen Vertreter gerichtet, aber »die deutschen Agenten könnten sich während des Transports Zutritt zum diplomatischen Gepäck verschaffen und wertvolle Hinweise dabei erhalten«.

Die Freiheitsberaubung der neutralen Diplomaten paßt durchaus zu der Gewaltpolitik der Anglo-Amerikaner. Was uns aber betrifft, so können wir Churchill die Versicherung geben, daß wir mit derselben Ruhe und Gelassenheit der Entwicklung der Dinge entgegensehen, mit der wir bisher das ganze Gerede um die zweite Front beobachtet haben. Vielleicht ist es gut, wenn man an jenen Teil der Sonntagsrede Churchills vom 26. März erinnert wo er u. a. wörtlich erklärte: »Hier muß ich darauf aufmerksam machen, daß es zur Täuschung und Überrumpelung des Gegners wie zur Übung unserer eigenen Kräfte zahlreiche falsche Alarmer, zahlreiche Finten und viele Generalproben geben wird.« Möglich also, daß dies eine Finte Churchills ist oder eine Generalprobe. Warten wir ab und lassen wir die Dinge auf uns zukommen!

»Zweite Front« gegen Streiks

tc Stockholm, 18. April

Drastische Strafen, Zuchthaus bis zu fünf Jahren, 500 Pfund Geldstrafe oder beides, sind, wie Reuters meldet, in England Strafe für jeden, der versuchen sollte, einen Streik zu organisieren. Die Erlassung des Antistreikgesetzes wurde Donnerstag gleichzeitig mit den Sperrmaßnahmen gegen die ausländischen Diplomaten und anscheinend nicht ohne Absicht gerade zu diesem Zeitpunkt bekanntgegeben. Wie es heißt, hat der englische Arbeitsminister Bevin diese scharfe Maßnahme ergriffen, weil eine Unterbrechung kriegswichtiger Arbeiten in Anbetracht des angeblich in so große Nähe gerückten Zeitpunktes für die zweite Front nicht geduldet werden könne.

Badoglios Auftrag

Er bildet ein Kommunisten-Kabinett

tc Lissabon, 18. April

Der Verrätermarschall Badoglio hat am Montag König Viktor Emanuel den Rücktritt seines Kabinetts angeboten. Er ist vom König mit der Bildung einer neuen Regierung »auf breiter Basis und in Übereinstimmung mit den Wünschen der Parteien« beauftragt worden. Wie man in England zu wissen glaubt, haben die Kommunisten an Badoglio die Forderung gestellt, die wichtigsten Ministerien mit Mitgliedern ihrer Partei zu besetzen. Badoglio hatte am Montag eine Unterredung mit dem Vertreter der kommunistischen Partei in Süditalien, Ercoli. Wie aus Neapel verlautet, werden nur Badoglio selbst und Admiral de Cueten im neuen Kabinett verbleiben, alle übrigen Mitglieder dürften ausscheiden.

Wie lange Badoglio, diesem Kerensky Italiens, noch die Gnade der Kommunisten leuchten wird, ist eine andere Sa-

che. Vorläufig können sie ihn noch gut gebrauchen, denn mehr wie er können die Bolschewisten selbst nicht tun, um sich in Besitz der völligen Macht zu setzen.

Blutiger Zusammenstoß im Sudan

dnb Antakya, 18. April

Die durch Nahrungsmittelangelegenheiten hervorgerufene Krise im Sudan fand am 4. April einen heftigen Ausbruch. In der Provinz Dschezeirah Al Tuti gelang es einer Gruppe von Aufständischen, mit Knüppeln und Stöcken bewaffnet, die Polizei zu überwinden und die Präfektur zu besetzen. Nach Gebrauch der Schußwaffe und längerem Kampf konnten die Aufständischen durch berittene Formationen vertrieben werden. Nach einer offiziellen Mitteilung wurde ein Aufständischer erschossen, einige verwundet, 24 verhaftet, zwei Polizisten schwer verwundet und weitere Polizisten leicht verletzt.

Heimatliche Rundschau

Der Luftschutzwart trillert

Am Tage braucht der Luftschutzwart nicht zu trillern, aber nach Eintritt der Dunkelheit, wenn Alarm oder Voralarm gegeben ist, dann setzt er seine Triller-Weise auf Straßab in Tätigkeit als die ewige Begleitmusik der öffentlichen Warnung.

Nun gibt es nervöse Menschen die fragen, muß der Luftschutzwart überhaupt trillern, ist es an der öffentlichen Warnung nicht schon genug? Gewiß, so könnte man antworten. Eigentlich ist sein verantwortungsvolles Amt schon so schwer, daß er von den nächtlichen Trillerkünden befreit sein müßte, denn ein jeder müßte ihn in seiner Aufgabe schon aus eigenem so unterstützen, daß eine weitere Mahnung des Luftschutzwartes nicht mehr notwendig wäre. Leider ist es aber so, daß es zwar viele nervöse Menschen gibt, daß dieselben Menschen aber nicht daran denken, auch ihrerseits ihre Pflicht, so zu verdunkeln, daß kein Lichtschein nach außen fällt, erfüllen. Man braucht nur abends nach dem Eintreten der Dunkelheit durch die Straßen und Gassen zu gehen, um festzustellen, daß der Verdunkelungspflicht im allgemeinen sehr schlecht genügt wird.

Wer aus den Bombengebieten kommt, ist sehr erstaunt über die Unmenge der Verdunkelungsgegenstände. Es nimmt nicht wunder, daß bei Alarm die Trillerpeife so oft und immer wieder in Tätigkeit treten muß, um Hartgesottene, die noch nicht begriffen haben, daß jeder Lichtschein gefährlich ist, daran zu mahnen, daß sie nicht nur sich, sondern ihre ganze Umgebung gefährden. Wenn es möglich wäre, dann müßte jeder, der seine Fenster schlecht verdunkelt hat, in ein Flugzeug gepackt werden und zu einer Fahrt über die Städte und Ortschaften gezwungen werden, damit er begreifen lernt, wie stark ein Lichtschein eben wahrgenommen werden kann. Dann würde er einsehen, wie gefährlich eine schlechte Verdunkelung ist. Denn alles von der Erde heraufdringende Licht wirkt wie ein magischer Anziehungspunkt für das Auge.

Glaubt man, daß das bei dem Feinde anders sein wird? O nein, sein Auge ist auf solche Dinge geschult und was wird er tun? Also bitte, überprüft eure Verdunkelungseinrichtung und paßt sie dem Notwendigen an, dann erleichtert ihr dem Luftschutzwart sein Amt und er braucht nicht mehr zu trillern! J. W.

Wenn die Sirene heult

Im Treppenhaus muß Licht sein

Das Reichsgericht hat kürzlich die Klage einer 75jährigen Frau um Schadenersatz voll anerkannt. Die Frau war bei einem Fliegeralarm, als sie in den Keller gehen wollte, auf der unbeleuchteten Treppe gefallen, und hatte sich verletzt, da die Treppenbeleuchtung nicht eingeschaltet wurde, weil die Fenster des Treppenhauses nicht abgedunkelt werden konnten, wie das Reichsgericht feststellte. Die Hauseigentümerin war verpflichtet, die Verdunkelung im Treppenhaus so durchzuführen, daß die Treppe bei Fliegeralarm ausreichend beleuchtet werden konnte, um die Hausbewohner nicht in Gefahr zu bringen.

Der Hausbesitzer hat immer die Pflicht, dafür zu sorgen, daß seine Mieter ohne Schwierigkeiten und Gefahren die Treppenhäuser und sonstigen Verkehrswege im Haus benutzen können. Besonders aber, wenn die Sirene heult, und die Menschen hastiger und aufgeregter als sonst sind, hat der Vermieter für eine ausreichende Beleuchtung des Treppenhauses zu sorgen, denn Verdunkelung bedeutet ja nicht, daß überhaupt kein Licht brennt, sondern daß kein Licht nach außen fällt. Auch wenn der Mieter eine Taschenlampe besitzt, ist das keine Entschuldigung für eine mangelhafte Beleuchtung des Treppenhauses, ganz abgesehen davon, daß es sehr schwer sein dürfte, außer dem umfangreichen Luftschutzgepäck auch noch eine Taschenlampe zu tragen und damit die Stufen abzuleuchten. — Der Hausbesitzer muß also in jedem Fall dafür sorgen, daß seine Mieter schnell und sicher in den Keller gelangen können.



Sondermarke zum Geburtstag des Führers

Der Reichspostminister gibt zum 55. Geburtstag des Führers eine Sondermarke zu 54 + 96 Rpf nach einem Entwurf des Kunstmalers Prof. Gottfried Klein-München unter Verwendung eines Lichtbildes des Reichsbildberichterstatters Prof. Heinrich Hoffmann heraus. Die 29,5 mal 38,5 Millimeter große Marke hat roten Farbton und ist in der Reichsdruckerei Berlin in Bogen zu 50 Stück hergestellt worden. Der Zuschlag fließt dem Kulturfonds zu. Die Marke wird vom 14. April ab bei den Postämtern bis 15. Juni vorrätig gehalten.

Das Ruhmesblatt des Unterlandes

Kreisführer Dorfmeister sprach anlässlich der Befreiungsfeiern im Kreis Cilli

Der dritte Jahrestag der Wiederkehr der Untersteiermark ins Reich wurde in allen Ortgruppen des Kreises Cilli würdig und feierlich begangen. In Cilli selbst begannen die Feierlichkeiten mit einem Staffellauf „Quer durch Cilli“, an dem sich 9 Mannschaften beteiligten. Je eine Staffel stellten auch die Mädel der „Deutschen Jugend“ der Ortsgruppe Schloßberg, das KHD-Lager und die Betriebssportgemeinschaft Westen. Beste bei den Männern war die Mannschaft der Flak, bei den Mädeln die Ortsgruppe Schloßberg. Der Kreisführer überreichte jeder Mannschaft die Erinnerungsblätter und das Buch „Der Führer in seinen Bergen“. Unter Vorantritt des Fanfarenzuges marschierten die Läufer sodann durch die Stadt, die schon am frühen Nachmittag von einer frohbewegten Menschenmenge belebt war. Im festlich geschmückten Saale des „Deutschen Hauses“ fand am Abend eine Großkundgebung statt, an der auch der Standortälteste, Oberstleutnant Lang, mit seinem Stab teilnahm.

Nach dem Fahneneinmarsch sprach Kreisführer Dorfmeister. Durch Verrat wurde im Jahre 1918 die Untersteiermark aus dem gemeinsamen deutschen Vaterland heraus gerissen und durch Verrat einer feindhörigen Generalsklique ist sie nach 23jähriger Knechtschaft wieder in das Reich heimgekehrt. Der Rückblick über die Zustände in der Untersteiermark und besonders im Kreis Cilli während der Fremdherrschaft wurde mit besonderem Interesse verfolgt. — Geschichte, Landschaft, Kultur und Lebenshaltung der Bewohner in der Untersteiermark sind so deutsch wie nur irgendwo im Reich, und im Laufe der Jahrhunderte besonders aber im letzten Weltkrieg wurden die Taten vollbracht, die ruhmvoll in die deutsche Geschichte eingegangen sind. Mit ehrenden Worten gedachte der Kreisführer jener volksdeutschen Kameraden, die auch unter dem härtesten Druck der Slowenen ausharrten und an die Rückkehr ins Reich geglaubt und

hierfür gearbeitet haben. Mit beifolgendem Spott zerpfückte er die politische Schwefelglocke der Feinde und prangte das schändliche Treiben der landfremden Banditen an. Die aufrüttelnde und viel Beifall bedachte Rede beendete der Kreisführer mit dem Gelöbniß, arbeiten, arbeiten und nochmals arbeiten um mit Adolf Hitler in den Sieg marschieren zu können. Am Sonntagsmorgen legten die Ortsgruppenführer im Ehrenhain Kränze nieder. In den Randzellen der vier Cillier Ortsgruppen wurden anschließend Versammlungen abgehalten, die alle sehr gut besucht waren.

Ein reiches sportliches Programm füllte den Sonntag aus. Im Festsäle des Kreishauses trafen sich die besten Tischtennisspieler aus Wien, München und der Sannstadt. Die Cillier Tischtennisriege feierte wieder Triumphe. Auf der „Festwiese“ fanden am Nachmittag Fußball-Meisterschaftsspiele statt, die zahlreiche Zuschauer anlockten. Die Handballmannschaft der Betriebssportgemeinschaft Westen trat ebenfalls zu einem Meisterschaftsspiel an. Jugend und Wehrmannschaft führten auch in den ländlichen Ortgruppen Staffelläufe durch.

Die Versammlungen wurden auf dem Lande zumeist im Freien abgehalten. — Musikkapellen zogen schon früh mit klingendem Spiel zu den Versammlungsplätzen. Jugend und Wehrmannschaft marschierten geschlossen auf. Männer und Frauen kamen stundenweit zu diesen Veranstaltungen. Der Kreisführer sprach in Schönstein vor 1500 — und in Fraßau vor 900 Volksgenossen. In Andorburg waren 3500 Volksgenossen versammelt. Konzerte und andere volkskulturelle Darbietungen hoben diesen für die Untersteier so bedeutungsvollen Tag ganz besonders hervor.

Mit der großen Teilnahme an den Befreiungsfeiern hat die Bevölkerung des Kreises Cilli ein eindeutiges Bekenntnis zu Führer und Reich abgelegt und die

einzig mögliche erfolgreiche Aufbauarbeit des Steirischen Heimatbundes auch nach außen hin bekundet. E. P.

Die Kundgebungen im Kreis Marburg-Land

Die Heimkehr der Untersteiermark ins Reich wurde auch im Kreis Marburg-Land durch Kundgebungen in allen Ortgruppen würdig begangen. Die Redner durften mit Stolz auf die Ergebnisse der dreijährigen Aufbauarbeit hinweisen und riefen die heimatreue Bevölkerung auf, alle Kräfte dem weiteren Aufbau zu widmen, damit in naher Zukunft unser schönes Unterland als vollwertiges Mitglied im Kranz der deutschen Gauen eingereiht werden könne. Der für die Heimat, an der Front, und im Kampf gegen die Banditen gefallenen Helden wurde durch Kranzniederlegungen in den Heldenhainen gedacht.

In 22 Ortgruppen wurde durch 79 Mannschaften der Frühjahrsstaffellauf des Steirischen Heimatbundes durchgeführt, wodurch die Feier der dreijährigen Wiederkehr durch die in kameradschaftlicher Verbundenheit erzielte sportliche Ertrüchtigung besonders Gewicht erhielt.

... und in Kranichsfeld

In der Ortsgruppe Kranichsfeld fand am 15. April auf dem schön geschmückten Sportplatz die Kundgebung zum dritten Jahrestag der Heimkehr der Untersteiermark ins Reich statt. Nach einem einleitenden Marsch der Wehrmannschaftskapelle eröffnete Ortsgruppenführer, Kamerad Marteschko, die Kundgebung, der auch Kreisführer und Landrat Pq. Bauer beiwohnte. Kreisinspektor Pq. Wagner schilderte ausführlich das Erbe der 23jährigen Fremdherrschaft in der Untersteiermark, das das Reich vor drei Jahren übernommen hat und zeigte auf, was trotz des Krieges im Unterland alles geschafft wurde.

Umfassendes Aufbauwerk mitten im Kriege

Zwei neue Dorfmaschinenhallen im Kreis Pettau

Es konnte kein glücklicheres Zusammenreffen geben, als die Gleichzeitigkeit der Eröffnung zweier neuer Dorfmaschinenhallen mit den Heimkehrfeiern des Unterlandes. Gibt es doch kaum ein sinnfälliges Zeichen für den ungeheuren Wandel, der sich in den drei Jahren bei uns vollzog, als diese Hallen, in denen sich die Maschinen für den Landwirt aneinanderreihen und zeigen, welche umfassende Fürsorge der Nationalsozialismus unserem Bauern angedeihen läßt. Dem selben Bauern, den 23 Jahre Mißwirtschaft an den Rand des völligen wirtschaftlichen Zusammenbruchs gebracht hatten, um den sich keine staatliche Stelle jemals gekümmert hat, der völlig sich selbst und seiner Not überlassen war.

Gerade für einen so sehr landwirtschaftlich bedingten Kreis wie Pettau gilt dies in besonderem Maße. Hier mußten die Menschen unter dem Widersinn des versunkenen Staatengedankens besonders schwer leiden; umso dankbarer empfinden sie aber auch die Änderung, die das Reich ihnen gebracht hat und die vielen Maßnahmen, die zu ihrer Hilfe

aufgewendet wurden in einer Zeit, da das ganze deutsche Volk im schwersten aller Kriege alle seine Kräfte für den Sieg anspannen muß. Die vielen landwirtschaftlichen Maschinen nun, die in das Kreisgebiet gebracht wurden, sind ja nur ein Teil all der Maßnahmen, aber ihr deutlichster Ausdruck und ein Fingerzeig dafür, was alles für unseren Bauer noch getan werden wird, wenn einmal nach dem siegreich beendeten Krieg die Aufbauarbeit im Innern in vollem Maße einsetzen kann.

In diesem Zeichen der Verbundenheit des Landvolkes mit dem nationalsozialistischen Staat standen dann auch die Kundgebungen anlässlich der Eröffnung der neuen Dorfmaschinenhallen in Kranichsfeld und Goldof, von denen die erstgenannte mit ihren 36x10 Metern die größte bisher in der Untersteiermark neuerstellte Halle dieser Art ist.

Kreisführer Bauer und Kreisbauernführer Pq. Strassl betonten in ihren Ansprachen den großen Wert der neu geschaffenen Hallen und die Verpflich-

tung die aus all diesen Hilfsmaßnahmen unserem Landvolk erwächst. Denn damit wurden ihnen alle Vorbedingungen für erhöhte Bodenbenutzung und verstärkten Arbeitseinsatz geschaffen, die sie nun zu nützen haben für das Wohl des Gesamtvolkes. Und wenn jeder Bauer und jede Bauersfrau im Unterland künftig noch besser ihre Pflicht erfüllen, so tun sie dies nicht nur als selbstverständlichen Dienst an der Gesamtheit, sondern vor allem auch für sich selber. Hat doch kein anderer Berufsstand vom Einbruch des Bolschewismus so viel zu fürchten, als gerade der Bauer, der dann, von Haus und Hof vertrieben, als Sklave landfremder Machthaber und ausbeuterischer jüdischer Kommissare dasselbe Elendsdasein führen müßte, in das diese Verbrecher das Landvolk in den weiten Räumen Sowjetrußland gestürzt haben. Daß dies als nie und nimmermehr geschieht, dafür wollen wir uns mit aller unserer Kraft einsetzen, damit auch wir einst sagen können, wir haben unser Teil für den Sieg der deutschen Waffen, für die Befreiung Europas, beigetragen.

aus Graz erschienen war, die in klarer überzeugender Art den Kameraden wertvolles Wissen vermittelte. — Am 10. April veranstalteten die Jungmädel und Pimpfe von Lichendorf bei Mureck einen lustigen Dorfnachmittag und Dorabend. Es wurden schöne Steirerlieder gesungen und durch die Jungmädel Tänze und das Märchenspiel „Der Teufel mit den 3 goldenen Haaren“ vorgeführt. Der Abend brachte ein Ergebnis für das Deutsche Rote Kreuz.

Mädelführerinnen auf Schloss Freudenau

Tage frohen und besinnlichen Lagerlebens

Die Bannmädelführerinnen, Abteilungs- und Hauptstellenleiterinnen der Deutschen Jugend fanden sich kürzlich unter der persönlichen Führung der Bundesmädelführerin Traute Lorinser zu einem Ausrichtungslager für die kommende Arbeit zusammen. Einen weiten Raum nahm die kulturelle Ausrichtung ein. Unter der Führung und fachlichen Leitung der Musikreferentin Bertl Schenk wurden die Führerinnen selbst zur Singeleitung herangezogen. Sehr wesentlich war außerdem die Sprecherziehung, bei der gleichzeitig Kostbarkeiten aus unserer deutschen Dichtung den Führerinnen nahe gebracht wurden. Ein besonderes Erlebnis wurde den Führerinnen durch das fesselnde Referat des bekannten untersteirischen Malers Peteln zuteil, der sie mit seiner Kunstbetrachtung so manches Werk unter neuen Gesichtspunkten sehen ließ. In der Werkarbeit konnten die Führerinnen unter Beweis stellen, wieweit sie selbst schöpferisch sind. Es wurden Frühlingsblumen gezeichnet, reizende Scherenschnitte entstanden und fleißig wurde mit der Laubsäge und mit dem Schnitzmesser gearbeitet. Manch kleines Kunstwerk entstand unter geschickten Händen.

Von den Referaten ist besonders der Vortrag des nationalpolitischen Referenten der Bundesführung, Dr. Carstanjen, über die Geschichte der Untersteiermark

TAPFERE UNTERSTEIRER

Aus der Ortsgruppe Ranzenberg wurde Gefreiter Alois Zelzer mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Dasselbe Auszeichnung erhielten Gefreiter Emmerich Ruß und Soldat Michael Auda aus der Ortsgruppe Schleinitz, alle Kreis Marburg-Land.

Aus der Ortsgruppe Maxau (Kreis Pettau) wurden die Grenadiere Stanislaus Sanitsch und Franz Sanitsch mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet.

Flaggen heraus!

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda fordert die Bevölkerung auf, aus Anlaß des Geburtstages des Führers am 20. April ihre Häuser und Wohnungen bis Sonnenuntergang zu beflaggen.

Eine treue Kameradschaft

Treffen der 1941 befreiten politischen Häftlinge in Marburg

Die am 15. April 1941 von deutschen Panzertruppen befreiten politischen Häftlinge aus der Untersteiermark, die jahrelang in den Gefängnissen von Srem, Mitrovica und Zenica bei Sarajewo zubrachten, trafen sich, wie alljährlich, auch heuer, Samstag, den 15. April in der Gaststätte Petz in Brunnorf. In Anerkennung der Verdienste dieser alten deutschen Volkstumskämpfer, nahm an dieser Feier, von allen Kameraden herzlich begrüßt, auch Bundesführer Franz Steindl teil. Weiters konnten Kreisführer Strobl sowie Vertreter der Dienststelle des Reichskommissars für die Festlegung deutschen Volkstums begrüßt werden. An dem Abend, der in aufrichtigem Kameradschaftsgeist begangen wurde, konnten leider nicht alle Kameraden, die seinerzeit von der jugoslawischen Regierung zu insgesamt 353 Jahren Zuchthaus verurteilt wurden, teilnehmen, da ein Großteil kriegsbedingt am Kommen verhindert war. Im Rahmen des Treffens wurde auch eine Sammlung für das Kriegs-WHW durchgeführt, die bei nur 17 Anwesenden eine Summe von RM 2.160,— ergab, was ein weiterer Beweis des stets erwiesenen Opfergeistes darstellt.

Wir brachten in unserem Blatte bereits eine ausführliche Schilderung der Kerkerhaft und der Befreiung dieser Männer, die sich stets als wahre Deutsche bewiesen.

Ins Marburger Gaukrankenhaus eingebracht: Dem 36jährigen Pferddeckner Alois Kostanjewetz aus Freigraben 72, Gemeinde Gurkfeld, stieg das Pferd auf den linken Fuß, wobei er Quetschungen erlitt. — Bei einem Betriebsunfall zog sich schwere Fußverletzung der 25jährige Reichsbahner Stanislaus Arab aus Hasebach, Gemeinde Gurkfeld, zu.

Aufnahme in die höhere Schule. In Fällen, in denen der Volksschulunterricht im abgelaufenen Schuljahr Störungen und Unterbrechungen durch kriegsbedingte Verhältnisse ausgesetzt war, kann, wie der Reichserziehungsminister soeben verfügt hat, bei dem Übergang von Schülern in die höhere Schule an die Stelle der Aufnahmeprüfung eine längere Erprobung der Aufzunehmenden in der Anfangsklasse der höheren Schule treten. Hierzu sollen nach Möglichkeit Sonderklassen gebildet werden. Darüber hinaus soll im Rahmen des Möglichen vom Ende der diesjährigen Osterferien bis zum Schluß des Schuljahres ein vorbereitender Sonderunterricht für solche aufzunehmenden Schüler eingerichtet werden, deren Volksschulausbildung durch eine langfristige Unterrichtspause in sehr starkem Maße gelitten hat. Die Anmeldungen der Schüler zur Aufnahme in die höhere Schule bzw. zu dem Sonderunterricht können entweder in der Heimatschule oder in einer am Unterbringungsort oder dessen Nähe befindlichen Schule erfolgen.

Der jüngste Jahrgang tritt an

Die Aufnahme der Zehnjährigen in die „Deutsche Jugend“

Heute findet in sämtlichen Bannern der Untersteiermark die Aufnahme des Jahrganges 1934 in die „Deutsche Jugend“ statt. Genau so, wie die Verpflichtung der Vierzehnjährigen ist auch für unsere Zehnjährigen der Eintritt in die Gemeinschaft der „Deutschen Jugend“ ein bedeutendes Ereignis in ihrem jungen Leben. Reichsjugendführer Axmann hat einmal gesagt, daß das Leben unserer Jungen und Mädel nur ein einziger Weg zum Führer sein kann. Auf diesem Wege zeichnen sich einige feste Punkte ab, beginnen gültige Formen anzunehmen und Gesetz und Brauch zu werden. Bei den Zehnjährigen beginnt es damit. Ihr großer Tag ist der feierliche Aufnahmeappell in die Gemeinschaft der „Deutschen Jugend“, der die Eltern nunmehr ihr Liebstes anvertrauen, zugleich als

eine Freude für den Führer, denn der Eineinrichtungsausschuss der Zehnjährigen vollzieht sich am Vortag des Führergeburtstages.

Nachdem sich unsere jüngsten Pimpfe und Jungmädel des Unterlandes in drei Probediensten bewährt haben, findet nun die feierliche Aufnahme statt. Nach der Feier, an der sich die Eltern nach Möglichkeit vollzählig beteiligen mögen, soll dieses große Ereignis im Leben unserer Pimpfe und Jungmädel auch im Familienkreise gefeiert werden. Mit den einfachsten Mitteln, einem liebevoll mit Blumen geschmückten Tisch und event. kleinen Geschenken, ist es möglich diesen Tag festlich zu gestalten und ihn somit zu einer bleibenden und schönen Erinnerung werden zu lassen.

Cillier Jugend bereitet sich für den kulturellen Wettstreit vor. Ein Lehrgang der Bannmädelführung Cilli stand im Zeichen kultureller Aufbauarbeit und als Vorbereitung für den kulturellen Wettstreit, der im Mai durchgeführt wird. Praktisch und theoretisch wurden Märchenspiele gelernt, unter der Leitung der Referentin der Bundesjugendführung Bertl Schenk, wurde gesungen und im fröhlichen Puppenspiel Köpfe geformt und praktisches Puppenspiel geübt. Gefolgschaftsführer, Schulrat Dukar, führte den Reigen der Volkstänze, die den größten Beifall fanden. Den harmonischen Ausklang bildete eine vorbildlich gestaltete Musikstunde, die vom Cillier Streichquartett bestritten wurde.

Todesfälle. In Marburg verschieden: Der 74jährige Schmiedemeister und Hausbesitzer Michael Potelchwalnik; der 54jährige Arbeiter Alois Kapun aus Frankau 8, Gemeinde Jakobstal; die 62jährige Winzerin Johanna Domiter geborene Berlitich aus Zelestrin 30, Ge-

meinde Frauenberg; die 79jährige Private Maria Johanna Sirak geborene Krivetz aus der Pöberscherstraße 15; der 24jährige Reichsbahner Johann Anschur aus Klein-Kostreinitz, Gemeinde Littai; die 77jährige Winzerin Theresia Marhold aus Wurmu 57, Gemeinde Jahring; das Schuhmachersöhnchen Franz Bratschko aus Tepsau, Gemeinde Frauenberg; und der 48jährige Kunstmaler Wladimir Tschebotari aus der Kärntnerstraße 90.

Mureck. In einem Schulungsappell der Ortsfrauentums- und Abteilungsleiterinnen sprachen die Kreisfrau über die Haltung der deutschen Frau im jetzigen Entscheidungsjahr, dann Gauabteilungsleiterin Pgn. Ortner über Fragen der Volks- und Hauswirtschaft, weiters die Kreisabteilungsleiterin für Hilfsdienst, Pgn. Wedam, sowie die Kreisabteilungsleiterin für Kultur und Erziehung, Pgn. Kuchinka und die Ortskulturpfeigerin Kameradin Lustinger. Anschließend fand ein Gemeinschaftsnachmittag statt, zu dem Gaurednerin Pgn. Prof. Dr. Uhlitz

Am kommenden Wochenende:

Erste Haussammlung des Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz

Aus aller Welt

Elf Brüder im Kriegseinsatz. Zu den deutschen Landschaften, in denen von alterher der Kinderreichtum als höchstes Gut angesehen wird, gehört das Sauerland, liegt doch auch im Kreise Olke das kinderreichste Dorf Preußens. Familien mit 10, 11 und 12 Kindern sind hier keine Ausnahme, sondern die Regel. In Herrentrop im gleichen Kreise hat eine Familie dank ihrem Kinderreichtum einen wohl einzig dastehenden Beitrag zur Wehrhaftigkeit unseres Volkes geleistet. Von den 12 Kindern dieser Familie, unter denen sich nur ein Mädchen befindet, stehen alle 11 Söhne im Kriegseinsatz. Neun von ihnen stehen bei der Wehrmacht, und fast sämtliche Waffengattungen sind bei ihnen vertreten, von der »Königin der Waffen«, der Infanterie, über die Panzertruppe, die Luftwaffe bis zur Kriegsmarine.

Hilfslunge nahm Kriegsgefangene fest. Ein Hitlerjunge hörte beim Holzhacken im Walde bei Wernigerode im Harz verdächtige Geräusche. Mit seinem Teesching, das er zum Spaten-schießen bei sich hatte, ging er dem Geräusch nach. In einem Busch versteckt entdeckte er zwei sowjetische Kriegsgefangene, die sich bereits seit Tagen herumgetrieben hatten. Mit seinem Teesching im Anschlag schüttelte der erschrockene Junge die beiden Gefangenen so ein, daß sie sich ohne Gegenwehr festnehmen ließen.

Eine Feldpostkarte brachte dreißig Jahre. Zu den merkwürdigen postalischen Verspätungen von Soldatennachrichten aus dem vorigen Weltkrieg gesellte sich jetzt eine Postkarte, die vor dreißig Jahren, am 7. November 1914, von einem Landsler in Frankreich aufgegeben wurde und nun — wahrscheinlich aus den Fächern eines alten, wieder in Kraft gesetzten Postbuchs zum Vorschein gekommen — seinen Bestimmungsort Bergstadt im Westen des Reiches erreichte.

Der tödliche Schnaps »unter der Hand«. Ein 75jähriger Mann aus Gelmenkirchen stellte mit schwarzgekauften Alkohol, anscheinend Methylalkohol, einen Schnaps her, den er mit zwei anderen Bekannten trank. Zwei Tage danach waren zwei Männer tot, während der »Gastgeber« erblindete. Der Verkäufer des verhängsvollen Alkohols konnte bisher nicht ermittelt werden. Als einzige Lehre dieser Tragödie bleibt die Mahnung sich in keinen Schwarzhandel einzulassen.

Trauriges Ende eines Hochzeittages. Während ein Urlauber aus Gevelsberg mit seiner Braut zur Trauung auf dem Standesamt war, machte sich der Bruder an seinem Tornister zu schaffen und fand dabei eine Handgranate, die der Soldat, da er ganz plötzlich Urlaub be-

WIRTSCHAFT UND SOZIALPOLITIK

Urlaubsbestimmungen für 1944

Beschränkungen bis auf weiteres auch 1944 gültig

Durch die »Sechste Ergänzung zur Anordnung über die Wiedereinführung von Urlaub vom 8. Dezember 1943 wurden die im Vorjahre eingeführten Urlaubsbeschränkungen bis auf weiteres auch in 1944 für gültig erklärt. Der Erholungsurlaub beträgt danach grundsätzlich höchstens 14 Arbeitstage und für Gefolgsschaftsmitglieder über 50 Jahre, soweit sie vor dem 1. April 1934 geboren sind, höchstens 20 Arbeitstage. Alle auf Tarifordnungen, Betriebsordnungen oder auf Arbeitsverträgen beruhenden Ansprüche auf einen längeren Erholungsurlaub sind damit hinfällig.

Diese allgemeine Urlaubsbeschränkung schließt jedoch nicht aus, daß besonders erholungsbedürftigen Gefolgsschaftsmitgliedern ein längerer Urlaub erteilt werden kann. Es ist auch nicht so, daß jeder von seinem Urlaub etwas hergeben müßte. Wer nach den Tarif- oder sonstigen Bestimmungen nur 14 bzw. 20 Tage zu beanspruchen hatte, kann diesen Urlaub selbstverständlich voll nehmen. Nur die Ansprüche auf längeren Urlaub sind durch die allgemeine Beschränkung ausgeschaltet. Das ist keineswegs eine Ungerechtigkeit, sondern es entspricht der nationalsozialistischen Auffassung vom Wesen des Urlaubs als einem Mittel zur Erhaltung bzw. Wiederherstellung der Arbeitskraft. Das setzt eine gewisse Mindestdauer voraus, so daß also prozentuale Einschränkungen jedes Urlaubsanspruchs, wie sie viel-

kommen hatte, darin vergessen hatte. Beim Hantieren mit diesem gefährlichen Gegenstand explodierte die Handgranate und zerriß dabei die 59jährige Mutter. — Man kann sich das Entsetzen des jungen Paares vorstellen, als es vom Standesamt heimkam.

Tödlicher Flaschenwurf. Auf der Eisenbahnstrecke Saarbrücken-Koblenz ereignete sich durch Außerachtlassung der bahnamtlichen Vorschriften ein tödlicher Unfall. Während der Fahrt durch einen Tunnel wurde aus einem Abteilfenster eine leere Flasche geworfen. Die Flasche prallte zurück und zertrümmerte das Fenster eines Abteils. Durch die Splitter wurde einem Reisenden die Schlagader am Hals zerschnitten. Trotz sofortiger Hilfe zweier im Zuge mitfahrender Ärzte konnte der Schwerverletzte nicht mehr gerettet werden.

leicht auf den ersten Blick als »gerechter« erscheinen könnten, nicht in Frage kommen.

Schutzbedürftige Personen

Auf besonders schutzbedürftige Personen finden die Urlaubsbeschränkungen infolgedessen auch 1944 keine Anwendung. Für Jugendliche bleiben auch hinsichtlich des Urlaubsanspruchs die Vorschriften des Jugendschutzgesetzes bestehen. Sofern aber über diese Vorschriften hinausgehende vertragliche Urlaubsansprüche festgelegt sind, können diese nicht geltend gemacht werden. Ebenso bleiben die Bestimmungen über zulässigen Urlaub der Schwerbeschädigten, der Inhaberinnen des Ehrenkreuzes der deutschen Mutter sowie die günstigen Urlaubsregelungen, die einen Mindesturlaub bei gesundheitsgefährlichen Arbeiten vorsehen, in Kraft.

Weiter in Geltung bleiben auch die Bestimmungen über Familienheimfahrten, über den Urlaub der Frau während des Wehrmachturlaubes des Ehemannes sowie über den Heimkehrurlaub der Soldaten und der Arbeitsmänner nach der Entlassung.

Bestimmung des Zeitpunktes

Notwendig erscheint vielleicht noch, darauf hinzuweisen, daß die Bestimmung über den Zeitpunkt des Urlaubs bei dem

Weiterverkauf alter Kraftfahrzeugreifen als Gespannwagenbereifung. In einem Erlass des Reichskommissars für die Preisbildung wird die Neufassung der Ziffer 1 E des Erlasses vom 22. Februar 1943 bekanntgegeben. Die neue Fassung lautet: Soweit die nach Vorstehendem sich ergebenden Weiterverkaufspreise den Betrag von 20 Reichsmark übersteigen, dürfen sie 50 % und, soweit sie 20 Reichsmark oder weniger betragen, 75 % der in der Preisliste der Wiktara vom 1. September 1938 festgesetzten Bruttolistenpreise nicht überschreiten. Dieser Erlass tritt mit sofortiger Wirkung in Kraft.

Aubewahrung leerer Umschließungen im Tabakwarenhandel. Der Reichsminister der Finanzen weist in einem Erlass darauf hin, daß auf Grund der Anordnung III 43 des Reichsbeauftragten für Verpackungsmittel über die Erfassung gebrauchter Einzelpackungen aus Pappe an Verbraucher nur ohne Verpackung oder gegen Ablieferung einer entsprechenden Packung durch den Käufer abgegeben werden dürfen. Danach dürfen Tabakwarenhändler Tabakwaren, deren Umschließungen aus Pappe bestehen, nur ohne Verpackung oder gegen Rückgabe einer leeren Packung an den Käufer aushändigen. Ausnahmen sind nur zugelassen, wenn die Abnahme der Ware ohne Packung oder die Ablieferung einer entsprechenden leeren Packung dem Käufer nicht zugemutet werden kann.

Lenkung des Werbemittelensatzes. Der Präsident des Werberates der Deutschen Wirtschaft hat eine Bestimmung über die Lenkung des Einsatzes der Werbemittel herausgegeben. Danach müssen Personen oder Unternehmer, die Werbung für andere durchführen, z. B. Verlage, Anschlagunternehmer, Lichtspieltheater, bei der Annahme und Durchführung von Aufträgen bis auf weiteres

Betriebsführer liegt. Selbstverständlich wird dieser Wünsche nach dieser Richtung hin, so weit möglich, berücksichtigt. Ferner ist darauf hinzuweisen, daß in der Zeit vom 1. Mai bis 30. September der Urlaubsantritt grundsätzlich nur an den Wochentagen, Dienstag bis Freitag, erfolgen soll, sofern gleichzeitig mit dem Urlaub eine Reise angetreten wird. Wenn keine Reise beabsichtigt ist, hat diese Bestimmung natürlich keine Bedeutung.

Rückständiger Urlaub aus dem Vorjahre kann auch 1944 ohne Zustimmung des Reichstreuhänders in natura nachgewährt werden, wenn die Betriebsverhältnisse es zulassen. Ist dies nicht der Fall, so muß der Urlaubsanspruch abgekauft werden. Auch hierzu ist die Zustimmung des Reichstreuhänders der Arbeit nicht erforderlich. Eine Abgeltung schon während des laufenden Urlaubsjahres ist unzulässig, da immer Ergebnisse eintreten können, die eine nicht vorgesehene Gewährung von Freizeit erforderlich machen, die dann selbstverständlich als Urlaub angerechnet werden kann.

Schließlich ist noch der Urlaub der Halbtagsbeschäftigten zu erwähnen, der durch eine kürzliche Bekanntmachung des Reichstreuhänders geregelt wurde und über den wir schon kürzlich berichteten.

folgende Reihenfolge beachten: 1.) Amtliche Bekanntmachungen, staatlich gelenkte Aufklärungsaktionen, vom Werberat genehmigte Gemeinschaftswerbungen und sonstige, von den zuständigen Fachverbänden bestimmte Veröffentlichungen (z. B. Familienanzeigen), 2.) tatsächlich erfüllbare Angebote (i. d. Reihe ihrer Kriegswichtigkeit), 3.) vom Werberat ausdrücklich anerkannte Werbeaktionen privater Werbungtreibender mit staatspolitisch oder volkswirtschaftlich wichtigem Inhalt, 4. alle sonstige Werbung, z. B. reine Firmen- oder Markenwerbung. Es dürfen also z. B. Aufträge, die unter 3.) oder 4.) fallen, erst ausgeführt werden, wenn Abrufe mit im Rang vorhergehenden Texten nicht mehr vorliegen. Ebenso müssen neue Aufträge noch so lange angenommen werden, als der zur Verfügung stehende Werberaum von Werbetexten vorhergehender oder gleicher Reihe nicht voll ausgenutzt wird.

Offenlieferungen vereinfacht. Der Ofen ist durch den Luftkrieg ein besonders begehrter Einrichtungsgegenstand geworden. Er ist jedoch ein großer Eisenspeicher. Es kam daher darauf an, eine Ofenkonstruktion zu finden, die möglichst wenig Rohstoff verbraucht und in der möglichst alles brennt, um allen Zwecken dienbar zu sein. Praktisch wird heute nur noch ein eiserner Einheitsofen in vier Größen und zwei Ausführungen (aus Gußeisen und Stahlblech) hergestellt. Ebenso wie die verwirrende Vielzahl der Ofentypen vor dem Kriege dem Einheitsstyp weichen mußte, so sind auch die Vertriebswege vereinfacht. Vor dem Kriege verkauften 40 000 Einzelhändler Ofen — heute ist der Verkauf bei 6000 anerkannten Ofenhandelsfirmen konzentriert.

Es wird verdunkelt: von 21 Uhr bis 5 Uhr Sommerzeit

Sport und Turnen

München siegt im Tischtennis gegen Cilli

Im Rahmen der sportlichen Veranstaltungen zur Feier des Jahrestages der Befreiung der Untersteierrmark fand in Cilli unter großer Anteilnahme des Publikums die Begegnung zwischen den beiden Tischtennisvereinen von München und Cilli statt. Die Wiener Meistermannschaft konnte wegen Urlaubschwierigkeiten leider ihre Nennung nicht einhalten. Nichtsdestoweniger waren die Kämpfe auf einem hohen sportlichen Niveau, da die Münchener Spitzenspieler ganz erstklassiges Tischtennis zeigten. Dr. Rosinus, der in der deutschen Meisterschaft nach einem dramatischen Kampf nur ganz knapp dem deutschen Meister unterlegen war, zeigte ebenso wie der süddeutsche Meister Dr. Hoppichler eine vollendete Schlagtechnik und ausgezeichnete Körperbeherrschung. Der Höhepunkt der Kämpfe war das Spiel Dr. Hoppichler gegen Karl Wretschitsch, das ersterer unter Einsatz seines ganzen Könnens nur sehr knapp gewinnen konnte. Beide Kämpfer warteten mit glänzenden Leistungen auf, die von den Zuschauern mit reichem Beifall belohnt wurden. Auch das Doppelspiel dieser beiden Münchener gegen unsere Brüder Wretschitsch war ein erlebter Genuß und enthielt eine ganze Reihe technisch hochstehender Angriffs- und Abwehraktionen. Der dritte Münchener, Duhnkrack, und der für Cilli spielende Ulfz. Vostarek hielten sich recht gut, konnten aber an das große Können ihrer Kameraden nicht heranreichen. Die sympathischen und routinierten Münchener gewannen den Städtekampf mit dem Endergebnis 7:3.

Aus der Abteilung Rapid der SG Marburg. Donnerstag um 17.30 Uhr Pflichttraining für alle Spieler. Anschließend Spielerversammlung. Erscheinen aller Pflicht!

Auszeichnung für Molna und Tanasescu. Der Rumänische Fußballverband vergibt nationale Sportpreise an hervorragende Sportler anderer Sportarten, die auch im Fußball Hervorragendes leisten. In diesem Jahr erhielten Jon Molna, im vergangenen Jahr Europas schnellster Sprinter, und der Tennisspieler Constantin Tanasescu die Preise.

Die für die deutsche Hockeymeisterschaft bereits namhafte gemachte Elf der KSG Arminen/Währing Wien übernahm im Punktspiel gegen den WAC durch einen 5:0-Sieg die Tabellen Spitze. Sie führt mit 16:4 Punkten vor der Post SG.

Die Radrundfahrt um Luxemburg wurde mit dem dritten Wettbewerb, einem Rundstreckenrennen über 68 km fortgesetzt. Zwölf Fahrer lieferten sich an der Spitze einen heißen Kampf, aus dem Schwarzer (Berlin) in 1:49.2 gegen Kittsteiner (Nürnberg) als knapper Sieger hervorging. Nach drei Abschnitten führt der Moselländer Majerus mit 45 Punkten weiter vor Schwarzer und Kittsteiner.

Ungarns Meisterschaftsfavorit Großwarden erzielte in Vasas nur ein mageres 1:1, bleibt aber dennoch Tabellenführer vor Klausenburg und Ferencvaros. Ferner spielten Kisepest—Salgotarjan 1:2, Csepel—Szolnok 3:4, Debreczin—Ferencvaros 1:0, Dimavag—Ujpest 4:2, Neusatz—Bekast 6:2, Klausenburg—Elektromos 4:0.

Lausanne Schweizer Pokalsieger. Das Endspiel um den Schweizer Fußballpokal endete im Berner Wankdorfstadion vor 15 000 Zuschauern mit einem 3:0 (0:0)-Sieg von Lausanne Sport über den FC Basel.

Die Küste hebt und senkt sich

»Küstenforschung« über 650 000 Jahre

Daß die äußere Kruste unserer Erde zwar erstarrt, aber trotzdem beweglich ist, wird hauptsächlich durch Hebungen und Senkungen an den Küsten der Kontinente bewiesen. Auch an den deutschen Meeresküsten, vor allem an einigen Stellen der Nordsee, lassen sich solche Veränderungen erkennen. Sie vollziehen sich allerdings nur in außerordentlich großen Zeiträumen und sind deshalb nur mit den feinsten geologischen Instrumenten nachweisbar.

Dabei läßt sich jedoch feststellen, daß im Laufe größerer Zeiträume bestimmte Festlandsteile vom Meere überspült werden, während sie in nachfolgenden Zeiträumen wieder aus dem Meere gehoben werden. Geologische Untersuchungen

an der Westküste Schleswig-Holsteins haben zum Beispiel ergeben, daß sich dieses Gebiet zur Zeit in Ruhe befindet, daß sich die Halbinsel Eiderstadt zu heben scheint, während das nördliche Gebiet der Halligen sowie an der Südküste der Nordsee das Gebiet des Jadebusens sich im Zustande der Senkung befinden. Dabei handelt es sich allerdings nur um sehr geringfügige Schwankungen, die kaum mehr als 34 cm im Jahrhundert ausmachen.

Interessant ist die Tatsache, daß auch an den Ostseeküsten kleine Hebungen und Senkungen erkennbar sind. Nach Messungen steigt an bestimmten Stellen infolge von Küstensenkungen das Wasser in 50 Jahren um etwa 10 cm an.

Das Hochbauamt Cilli

hat am 13. April 1944 seine neuen Diensträume in der Sachsenfelderstraße Nr. 16 bezogen. Neue Fernsprechnummer 367. 1111

Ihre Vermählung zeigen an:

GERHARD GALUSCHKA
Vermessungstechniker z. B. d. Wehrm.
JUSTINE SUSCHNIK
Posthalterin

19. April 1944

Beuthen-Oberschlesien

Dornberg

114-8811



Ingeborg

Ostern 1944

Die Geburt ihres sechsten Kindes zeigen an in dankbarer Freude

SOPHIE BUDNA geb. Deutschmeister
THEODOR BUDNA, Wachtmeister d. R.

Schülldorf i. Holstein

im Einsatz d. Zt. Urlaub

Familien-Anzeigen

finden durch die »MARBURGER ZEITUNG« weiteste Verbreitung!

Vom unfaßbaren Schmerz gebeugt, geben wir die traurige Nachricht, daß uns unsere sorgsame Gattin, Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante, Frau

Johanna Kristl
geb. Schprünzer

nach langem Leiden im 74. Lebensjahre am Sonntag, den 16. April, für immer verlassen hat.
Das Leichenbegängnis findet am Mittwoch, den 19. April, vom Trauerhause, Pickern 170, aus statt. Die Seelenmesse wird in der Pfarrkirche in Lembach um 9 Uhr gelesen werden.

Pickern, Brunnendorf, Staintal, den 17. April 1944.

In tiefer Trauer:
Anton Kristl, Gatte;
Johann, Sohn; Anna, Antonia und Apollonia, Töchter;
Anton Liponik und Franz Balde, Schwiegersöhne;
Theresia Kristl, Schwiegertochter;
Enkel und Enkelinnen und alle übrigen Verwandten.

3071

Unsere liebe treubesorgte Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter, Frau

Wilhelmine Bobisut
Schuldirektorswitwe

ist am 14. April 1944 nach einem arbeitsreichen Leben sanft entschlafen. Wir haben unsere liebe Heimgegangene am 18. April 1944 ihrem Wunsche entsprechend in aller Stille auf dem Städtischen Friedhofe in Cilli zur letzten Ruhe gebettet.

Cilli, Graz, Tilmütz bei Leibnitz, Mariahof, am 19. April 1944.

Dr. Ottokar Bobisut, Oberstaatsbibliothekar a. D. als Sohn im Namen aller Familienangehörigen.

1140

Helene Tschebotarew gibt im eigenen sowie im Namen ihres Sohnes Nikolai, allen Verwandten, Freunden und Bekannten tiefbetrübt Nachricht vom Ableben ihres innigstgeliebten Gatten bzw. Vaters, des Herrn

Vladimir Tschebotarew-Riemmen

Kunstmaler

welcher Montag, den 17. April 1944, um 6 Uhr, nach langem schwerem Leiden im 48. Lebensjahre verschieden ist.

Das Leichenbegängnis des teuren Dahingeschiedenen findet am Mittwoch, den 19. April, um 15.30 Uhr, am Städtischen Friedhofe in Drauweiler statt.

Marburg-Drau, den 17. April 1944.

3035

KANIVASKY

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme anlässlich des schweren Verlustes, sowie für die hrende Beteiligung am Leichenbegängnis und die schönen Kranz- und Blumenpenden, sagen wir allen Freunden und Bekannten unseren innigsten Dank.
Marburg-Drau, den 17. April 1944.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familien Winder, Felber, Hoflehner und Arlati.

3037

Nachtrag

zur Todesanzeige Maria Krainz, in der irrtümlich ausblieben: Lisi und Julia, Schwestern; Lusi und Mimi, Schwägerinnen; Familien Senekowitsch und Uhl.

3051

Jeder Betriebsführer

soll das Verordnungs- und Amtsblatt des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteierrmark lesen Bezugspreis monatlich RM 1.25. Bestellungen sind an die Geschäftsstelle des Verordnungs- und Amtsblattes Marburg/Drau Badgasse 6 zu richten



Werbet

für das Deutsche Rote Kreuz!

UNTERSTEIRISCHE
LICHTSPIELTHEATER

MARBURG-DRAU

BURG-LICHTSPIELE

Heute 15. 17. 19. 19.45 Uhr Peraruf 2212
Wenn der Wiener Walzer hoffähig wurde — die Schrammelmusik bestand und besteht neben ihm als Volksmusik urwüchsiger Lebensfreude und gemütlichen unsterblichen Wienerstimmung!

Schrammeln

Ein echter, ein einmaliger Wiener Film mit Marie Herrell, Paul Hörbiger, Hans Moser, Hans Holt und Fritz Imhoff.
Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen!
Sonderveranstaltung: Mittwoch um 12.45 Uhr:

In letzter Minute

mit Erich Ponto, Else von Möllendorff, Ingeborg von Kusserow, Hans Richter und Günther Lüders.
Für Jugendliche nicht zugelassen!

ESPLANADE

So 15. 17. 19. 19.45 Uhr
Mo 15. 17. 19. 19.45 Uhr

Mittwoch, 19. und Donnerstag, 20. April — der Film

Wenn Frauen schweigen

mit Hansi Knoke, Johannes Heesters, Fita Benkhoff, Hilde v. Stolz und Ernst Waldow.
Für Jugendliche nicht zugelassen!

Lichtspiele Brunnndorf

Bis Donnerstag, 20. April — täglich um 19.15 Uhr

Gewitter im Mai

Für Jugendliche zugelassen!

Burg-Lichtspiele Cilli

So 14.30. 17 u. 19.30 Uhr
Mo 14.30. 17 u. 19.30 Uhr

Mittwoch, 19. und Donnerstag, 20. April

Links der Isar — rechts der Spree

mit Fritz Kampers, Grete Weiser, Leo Peukert und Hilde Sessak.
Für Jugendliche nicht zugelassen!

Metropol-Lichtspiele Cilli

Spieldzeit: W 17.30 und 20 Uhr, S 15. 17.30 und 20 Uhr

Mittwoch, 19. und Donnerstag, 20. April

Roman eines Arztes

Ein Gustav Althoff-Film mit Albrecht Schoenhals, Camilla Horn, Maria Andergast, Theodor Loos, Fritz Genschow, Albert Florath und Fritz Eugene — nach den Motiven des Romans „Heimkehr in Leben“ von C. R. Dietz.
Für Jugendliche nicht zugelassen!

Lichtspieltheater Gurkfeld

Mittwoch, 19. und Donnerstag, 20. April

Himmel, wir erben ein Schloß

mit Hanny Ondra, Hans Brausewetter, Carla Rust, Oskar Sima u. a. — Spielleitung: Peter Paul Brauer.
— Musik: H. Ebert.
Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen.

Lichtspiele Luttenberg

Mittwoch, 19. und Donnerstag, 20. April

Mädchenpensionat

Angela Sellock, Atilia Hörbiger, Erika von Thellmann in dem Lebensbild.
Für Jugendliche zugelassen!

Ton-Lichtspiele Stadttheater

Pettau

Spieldzeit: W 17. 19.45 Uhr, S. 14.30, 17. 19.45 Uhr

Mittwoch, 19. und Donnerstag, 20. April
Anny Ondra, Hans Brausewetter, Carla Rust, Heinz Salfer und Richard Häuser in der Geschichte eines kleinen Mannes, dem das Glück lächelt:

Himmel, wir erben ein Schloß

Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen.

Lichtspiele Rann

Mittwoch, 19. und Donnerstag, 20. April

Die Jungfern vom Bischofsberg

Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen!

Lichtspiele Sachsenfeld

Vorstellungen an Wochentagen um 19 Uhr, Sonn- und Feiertagen um 14, 16.30 und 19 Uhr

Mittwoch, 19. und Donnerstag, 20. April

Mädchen in Weiß

mit Maria Cebotari, Iwan Petrovich, Hilde v. Stolz, Georg Alexander und Hans Junkermann.
Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen!

Lichtspieltheater Trifail

Mittwoch, 19. und Donnerstag, 20. April

Willi Fritsch und Heil Finkenzeller in

Boccaccio

Ein Ufa-Film mit Albrecht Schoenhals, Paul Kemp, Fita Benkhoff, Gina Falckenberg usw. — Spielleitung: Herbert Maisch. — Musik: F. Doelle.
Für Jugendliche nicht zugelassen!

Filmtheater Trifail

Tel. 24

Spieldzeit: W 17.30 u. 19.45 Uhr; S 15. 17.30 u. 19.45 Uhr

Mittwoch, 19. und Donnerstag, 20. April

Prinzessin Sissy

Für Jugendliche zugelassen!

Richtigstellung

In der Todesanzeige der letzten Ausgabe soll es richtig heißen:

Pg. Josef Milautz

ebenso lautet der Name der Gattin des Verstorbenen: Emma Milautz.

Wohnort- u. Anschriftänderung

müssen unsere Postbezieher sofort dem zuständigen Postamt (nicht dem Verlag) melden
„Marburger Zeitung“ Vertriebsabteilung

Danksagung

Tiefgerührt über die herzliche Anteilnahme am Verlust und Heimgang unseres unvergesslichen, geliebten Sohnes und Bruders, des Gefr. Emil Leskosczy, danken wir vor allem der Wehrmacht für die ihm erwiesene Ehre, dem Herrn Pfarrer für die tröstlichen Worte, sowie den zahlreichen Kranz- und Blumen-spenden und allen Freunden und Bekannten herzlichst.

FAMILIE LESKOSCZY

3054

STADTTHEATER
MARBURG-Drau

Mittwoch, 19. April: CLIVIA. Operette. —

Preise II.

Donnerstag, 20. April: Erstaufführung!

OTHELLO. Oper in 4 Akten von G. Verdi.

Preise I.

Ab 15. April Theateringang in der Theater-gasse 3.

Steckzwiebel

(Samenzwiebel)

jede Menge verkauft

JOSEFINE BOHLE

Obst-, Gemüse-, Südfrüchten- und Landesprodukten-Geschäft

MARBURG-Drau, Kärntnerstraße 20

3024

Kleiner
AnzeigerRealitäten
und Geschäftsverkehr

Gutgehende Hof- und Wagen-schmiede, auf verkehrsreichem Posten, wird zu pachten ge-sucht. Adresse in der „M. Z.“ 3020-2

Zu verkaufen

Zwei herzige junge Hunde, Männchen, kleine Rasse, Car-nerstraße 1. Mittwoch u. Don-nerstag von 9—10 und 15—16 Uhr anzusehen. 3049-3

Hochträgliche, junge Fohrkuh zu verkaufen. Korotaj Stefan, Kranichsfeld 130. 3058-3

Zu kaufen gesucht

Tiefer Kinderwagen zu kaufen gesucht. Adresse in der „M. Z.“ 3028-4

Mitteilung an alle Handwerks-
meister des Kreises Marburg-Stadt

Betrifft: Woche der schaffenden Jugend.

Alle lehrlingshaltenden Handwerksmeister im Kreise Marburg-Stadt werden unter Hinweis auf das an sie ergangene Rundschreiben im obigen Gegenstande nochmals aufmerk-sam gemacht und angewiesen, die noch fehlenden Mel-dungen bis spätestens 21. April 1944 der Kreishandwerker-schaft vorzulegen.

1137 Kreishandwerkerschaft Marburg-Drau

Steckzwiebel

soeben eingetroffen
und abzugeben bei

SCHWAB, ARTENIAK,
SCHOSTERITSCH & CO.

Samenhandlung, Pettau

1143

STECKZWIEBEL

(Samenzwiebel)

jede Menge

J. Koraschia, Marburg-Drau

Tegethoffstraße 45 Telefon 25-63

3053

Villenwohnung

3 Zimmer, Küche, Badezimmer, Parknähe, gegen ebensolche oder größere, auch im Zinshaus, zu TAUSCHEN gesucht. Anträge unter „Ehest Nr. 1111“ an die Verwaltung. 1129

An die
Besucher im Lichtspieltheater
Tüffer!

Bitte, notieren Sie sich die neuen Beginn-zeiten unserer Vorstellungen.

Ab Dienstag, den 18. April 1944 täglich um 17.30 und 19.45 Uhr, Sonntag um 15. 17.30 und 19.45 Uhr.

Die Leitung
des Lichtspieltheaters Tüffer

Gasthaus Hartberger
in Brunnndorf

vom 15. April 1944

bis auf weiteres

geschlossen!

3027

Vereinfachte doppelte Buchhaltung
System Kowatsch

Geringste Schreibarbeit, größte Übersicht. Tagesbilanz, Buchhaltung und Steuer. Einkommensteuererklärung.

Unterrichtsbeginn am 18. April

Verlangen Sie Prospekt! — Buchsachver-ständiger M. KOWATSCHE, Helfer in Steuersachen, Marburg, Herrengasse 46. 2906

Lohnbuchhalterin, vers. auch in anderen leichten Kanzleiar-beiten, sucht Stelle. Zuschrif-ten unter „Lohnbuchhalterin“ an die M. Z. 3062-5

Offene Stellen

Vor Einstellung von Arbeitskräften muß die Zustimmung des zuständigen Arbeitsamtes eingeholt werden

Tüchtige, selbständige Friseur-
in wird sofort aufgenommen
im Friseursalon Ant. Weselko,
Richard-Wagner-Straße Nr. 10,
Marburg-Drau. 3052-6

Pflichtjahr Mädchen für Inge-
nieurfamilie mit 2 Kindern ge-
sucht. Marburg - Brunnndorf-
Postfach 6. 3064-6

Hochachtbares, älteres besse-
res Mädchen oder anhanglose
Witwe, welche in allen haus-
wirtschaftlichen und Gartenar-
beiten erfahren, auch in leichter
Pflege bewandert, wird zu al-
ter Dame gesucht; Nur größte
Vertrauenswürdigkeit und Re-
ferenzen berücksichtigt. Mäd-
chen zur Mittelfr. Zuschriften
an Geschäftsstelle der M. Z.,
Pettau. 1142-6

Geschäftsfrau sucht junge Frau
oder Fräulein, welches mit ei-
nem einjährigen Kinde umzu-
gehen versteht, für tagsüber
mit Kost, Quartier und Bezahl-
ung. Anzufragen im Papierge-
schäft, Marburg-Drau, Reiser-
straße 1. 3050-6

Biete freie Station, eigenes
Zimmer und Entgelt für eine
einfache F. u. ohne Anhang,
die in einem Weingartenbesitz
im Haushalt und Wirtschaft
mithilft. Anzufragen: Marburg
(Drau), Mellingerstr. 31 — Neu-
bert. 2869-6

Bedienerin wird ganz- od. halb-
tägig aufgenommen. Foto Ja-
pel, Herrengasse 18-I, Marburg
(Drau). 2895-6

Hausnäherin wird dringend ge-
sucht. Anträge unter „Hausnä-
herin“ an die M. Z. 3006-6

Zu vermieten

Gebe kleines Zimmer an in-
telligente alleinstehende ältere
Frau. Vorzustellen am 24. und
25. zwischen 9 und 11 Uhr bei
Margret Dr. Weber Willibald,
Reiserstraße 16/2. 3057-7

Zu mieten gesucht

Sekretärin, den ganzen Tag
außer Haus, ruhige ordentliche
Mietin, sucht reines nett
möbliertes Zimmer mit etwas
Küchenbenutzung. Bettwäsche
wird gestellt. Zuschriften un-
ter Nr. 1139 an die M. Z. 1139-8

Angestellte sucht ab 15. April
nettes möbliertes Zimmer evtl.
mit Kochgelegenheit. Zuschr.
unter „Angestellte“ an die M. Z. 3042-8

Rechtsbeamtin sucht gut möbl.
gemütliches Zimmer. Angebote
unter „M. W. 12“ an die „M. Z.“ 2980-8

Wohnungstausch

Tausche komfortables Zimmer,
Badebenutzung, im Hutterblock
für sonniges einfacheres. Zu-
schriften unt. „Zimmertausch“
an die M. Z. 3043-9

Tausche Sparherdzimmer in
Drauweiler gegen ebensolches.
Zuschriften unter „Sparherd-
zimmer“ an die M. Z. 2997-9

Komfortable Wohnung, zwei
Zimmer, Küche, Vorzimmer,
Bad und Küchenbalkon, Part.
in Mellung, wird gegen gleich
große im Ganser Villenviertel
oder Parknähe getauscht. Gefl.
Anträge unter „Rein“ an die
„M. Z.“ 2983-9

Unterricht

Für Schülerin vom Lande, 4.
Klasse Oberschule, wird In-
struktor für Englisch gesucht
Unterricht in Marburg. Anzu-
fragen nachmittags od. abends
bei Dergas, Marburg-Drau,
Kärntnerstraße 48. 3019-10

Funde - Verluste

Lichtbraune, große Aktenlasche
mit Dienstakten und Brille am
14. April abends verloren. Ab-
zugeben gegen gute Belohn-
ung: Steirischer Heimatbund,
Verwaltungsamt. 3036-13

Amtliche
Bekanntmachungen

DEL. OBERBURGERMEISTER DER STADT MARBURG-Drau
Ernährungsamt

Bekanntmachung

Auf Abschnitt „S“ des Einkaufsausweises für den
Stadtkreis Marburg wird ab 20. bis 26. April 1944 eine Fisch-
ausgabe ausgerufen.

Die Ausgabe erfolgt für Marburg, linkes Draufufer, durch
das Fischgeschäft ABT, Marburg, Tegethoffstraße, u. zw.
laut Kundenliste 1—1600 Donnerstag, den 20. April 1944
1601—3200 Freitag, den 21. April 1944
3201—4800 Samstag, den 22. April 1944
4801—6400 Montag, den 24. April 1944
6401—8000 Dienstag, den 25. April 1944
8001—9600 Mittwoch, den 26. April 1944

Für Marburg, rechtes Draufufer, durch das Fischgeschäft
ABT-LOSCHNIGG, Josefstraße, und zwar:

laut Kundenliste 1—1500 Donnerstag, den 20. April 1944
1501—3000 Freitag, den 21. April 1944
3001—4500 Samstag, den 22. April 1944
4501—6000 Montag, den 24. April 1944
6001—7500 Dienstag, den 25. April 1944
7501—9000 Mittwoch, den 26. April 1944

Bei der Ausgabe ist der Einkaufsausweis vorzuzeigen und
wird der Abschnitt „S“ vom Fischverteiler entwertet.

Großverbraucher, Gaststätten und Heime erhalten die Zu-
teilung durch die Firma ABT ausgefolgt.

Die Einschreibungen neu hinzutretender Kunden können
in den beiden Fachgeschäften nur an den Nachmittagen statt-
finden. 1145

Der Leiter des Ernährungsamtes: Im Auftrage: gez. Nitzsche

Montag zwischen 1—2 Uhr
wurde in der Richtung Mellin-
gerstraße — Tegethoffstraße
ein schwarzer Damen-Glace-
handschuh verloren. Abzuge-
ben gegen Belohnung in der
M. Z. 3061-13

Eine Ausweisetasche mit diver-
sen Dokumenten (Führerschein,
Bewinkelungskarte usw.) lau-
dend auf den Namen Krainz,
in Marburg oder Umgebung in
Verlust geraten. Gegen gute
Belohnung in der M. Z. abzu-
geben. 3034-13

Linker schwarzer Kinderschuh
am Samstag gefunden. Abzu-
holen Kotzbek, Sedangasse 22,
Drauweiler. 3045-13

Montag, 17. April, nachmittags
silberne Damenuhr Herren-
gasse - Schulgasse - Domplatz
verloren. Abzugeben gegen
gute Belohnung bei Tütscher,
Emil-Gugel-Straße 12. 3046-13

Am Wege vom Adolf-Hitler-
Platz bis Thesen sind folgende
Dokumente in Verlust geraten:
Kleiderkarte auf den Namen
Woduschek Thomas, Zusatz-
karte für Bombenbeschädigte
auf den Namen Woduschek
Thomas, Taufschein, Schul-
zeugnis, HJ-Ausweis, Sport-
ausweis. Der ehrliche Finder
wird gebeten dieselben gegen
gute Belohnung b. Woduschek
Thomas, Thesen, Pettau-
straße Nr. 203, abzugeben. 3033-13

Halb-Angorakatze, braun, ent-
laufen. Abgeben gegen Beloh-
nung Tegethoffstraße 35, Hof.
3002-13

Verloren wurde am 18. April
Reiserstraße — Tegethoffstraße
blaues Herrenhemd. Der ehr-
liche Finder wird gebeten, das-
selbe bei Dratscher, Schönerer-
straße, gegen Belohnung abzu-
geben. 3066-13

Verschiedenes

Fuhrmann zum Asche weglüh-
ren gesucht. Günther-Prien-
Gasse 24. Dufek. 3039-14

Tausche tadellose Strapaz-
Stiefel Nr. 41 für gut erhalte-
nen Damenfahrrad. Adresse in
der M. Z. 3038-14

Tausche tadelloses komplettes
Herrenfahrrad für Rundfunk-
empfänger. Anzufragen Ter-
butzgasse 17, Drauweiler. 3040-14

Tausche böhmische Zither für
Fahrradmantel und Wertaug-
gleich. Adresse in der M. Z. 3044-14

Tausche tadellosen tiefen Kin-
derwagen für gut erhaltenen
Sportwagen, evtl. auch zu kau-
fen gesucht. Zuschriften unter
„Sportkinderwagen“ an die M. Z. 3032-14

(Stradivarius Kop.) zu tauschen
gegen Akkordeon o. Trieler.
Unter „Wertvoll“ a. d. „M. Z.“ 2972-14

Tausche ein Paar gut erhaltene
Damschuhe, (braun), mit Led-
ersohle und höherem Absatz
Nr. 37 gegen graue Wildleder-
schuhe oder sonstigem Sport-
schuh Nr. 36. Anzufragen:
Bachler, Nagystraße 28-II,
mittags von 1/13 bis 14 Uhr. 2989-14

Ein guterhaltener Kinderwagen
wird gegen Umtausch für
neuen Handleiterwagen ge-
sucht. Anträge erbitten unter
„Nr. 3009“ an die „M. Z.“ 3009-14

Tausche Armbanduhr, 15 Stei-
ner, oder silberne Uhr, 10 Stei-
ner, gegen gutenhaltenen Batte-
rieempfänger, Männerwinter-
mantel oder Männer-Sommer-
anzug. Größe 175, und beide
Uhren gegen eine kleinere
Klavierharmonika. Adresse in
der „M. Z.“, Marburg-Drau. 3069-14

Tausche Herrenstiefel Nr. 41
für Klavier oder Pianino mit
Wertauggleich. Adresse in der
„M. Z.“ 3029-14

Nicht eine Arbeitsstunde dar-
für Produktion verlorengehen.
Seinen Körper durch doppelte
Achtsamkeit widerstandsfähig
zu erhalten, ist heute nötiger,
denn je, zumal unsere Kräf-
tigkeits- und Vorbeugungs-
mittel erst nach dem Sieg
wieder unbeschränkt zu ha-
ben sein werden. BAUER
& CIE, SANATOGENWERKE
BERLIN. 1069



DR. MADAUS & CO.



Verlangen Sie die
kostenlose Zusendung
CHEMOSAN-UNION A-G
WIEN III, KOLBLAGASSE 10/23



Zerbrochenes
klebt man
sicher mit
Alles-Kitt



„Bayer“
L.G. FARBENINDUSTRIE
AKTIENGESELLSCHAFT
Pflanzenschutz-Abteilung
LEVERKUSEN

Klavierabend Irene Schnering in Graz

Man dankte diesmal die Veranstaltung der NS-Gemeinschaft »Kraft durch Freude«, die dem Grazer Konzertpublikum nach mehrjähriger Pause das Wiedersehen mit der Künstlerin ermöglichte.

Irene Schnering spielte eingangs die Waldsteinsonate op. 53 Beethovens, ein Werk, das nur eine reife Persönlichkeit auszuspielen vermag. Gleich bei den ersten Takten war man überrascht. Es gab eine glasklare, kristalline Technik zu bewundern, der die Schwierigkeiten schon lange nur mehr bloße Erinnerung sind. Die einzelnen Phrasen erstanden in voller Plastizität, deren Summe schließlich die große Bogenlinie des Werkes erkennen ließ. Es war ein echt Beethovenischer Bau, den die Künstlerin am Instrument gestaltete.

Schumanns Fis- und H-dur Romanzen eignete nicht so sehr das Romantische dieses Geistes als vielmehr sein ungemein reizvoll farbiger Klimawechsel der Empfindung, dem jegliches Sentiment abhandeln gekommen schien. Es gelang alles aufs Brillianteste und Virtuose, so daß Schumanns klavieristische Schwierigkeiten mit aller Bravour überwunden wurden.

Daß schließlich auch die Wandererphantasie mit ihren geradezu halsbrecherischen Oktavensprüngen zu einer wahren Meisterleistung gedieh, ist eigentlich bei diesem profunden technischen Vermögen selbstverständlich, doch muß wohl auch noch besonders die wundervolle Herausarbeitung aller linksbändigen Figuren hervorgehoben werden. Es kam so zu einem Gegeneinanderabmessen der manuellen Fertigkeiten, die, neben den klanglichen Sensationen dieses Abends, ein Schauspiel für sich, rein optischer Natur ergaben. Doch berührte gerade bei Schubert auch die starke Inngigkeit des Adagio, die der Wiedergabe den Stempel echten und tiefen Nachschöpfers aufdrückte. Hier wurde das Werk nicht mehr nur technisch überwunden, hier schwang auch die Seele der Künstlerin hörbar und spürbar mit.

Reicher und spontaner Beifall zeichnete die virtuellen Leistungen der Künstlerin aus, die mit einigen Draufgängerquintette Kurt Hilbrand Matzak

Wenn Frauen schweigen

Können sie das überhaupt? Man behauptet allgemein das Gegenteil. Daß es dennoch hie und da der Fall ist und wohin das dann führt, das zeigt dieser Film, der sich um ein einer Jungvermählten dargebrachtes Ständchen und einen höchst geheimnisvollen Sänger dreht. Mehr sei vom Inhalt nicht verraten, denn — Frauen schweigen!

Johannes Heesters stellt den jungen Ehemann dar, der — etwas unbegreiflich — seiner Frau verschweigt, mit einem beliebigen Tenor identisch zu sein. Er und sein Freund, der Schriftsteller, legen bisweilen das kindliche Benehmen von auf böse Streiche sinnenden und halb erpöckelten Jungen an den Tag. Die hochzeitsreisende junge Gattin verkörpert Hansi Knoteck in ihrer auf unschuldsvollen Lieblichkeit eingestellten Art, die sie jedoch nicht hindert, Eifersucht zu erregen und selbst Eifersucht zu empfinden. Neben Ernst Waldow sehen wir noch Fita Benckhoff als Frau des Schriftstellers und Hilde v. Stolz als Schauspielerin. Das Ganze spielt dort, wo verlebte junge Ehepaare ihre Flitterwochen zu verbringen pflegen, in der Wirklichkeit und noch öfter im Film: in Venedig. (Marburg, Esplanade.)

Marianne von Vestenack

Das Städtische Orchester in Bochum, das zugleich mit der bekannten Bühne des Reiches sein 25jähriges Bestehen begeht, zählt unter seinen Mitgliedern nicht weniger als 23 Kammermusiker, die in diesem Monat ebenfalls ihr silbernes Dienstjubiläum begehen.

Der Musikwissenschaftler Dr. Cornelius Preiß, der sich als Komponist und auch als Biograph bekannter Musiker einen Namen machte, starb sechzigjährig in Linz.

Ein Meister der musikalischen Ballade

Zum Gedächtnis Carl Loewes

Fast vergessen von seinen Zeitgenossen, starb am 20. April vor 75 Jahren in Kiel der große Balladenmeister Carl Loewe. Altersgenosse Franz Schuberts — er wurde 1796 in Löbejün bei Halle geboren — gehörte er, der noch Goethe persönlich gekannt und mit C. M. von Weber in dessen »Freischütz«-Jahren (1819/20) in Verkehr gestanden hatte, einer künstlerischen Epoche an, die gegen das Jahr 1870 schon Geschichte und schöne Sage war. Auch die Zeit, in der Loewe, als meisterlicher Sänger und Spieler seiner Balladen nicht nur im nördlichen Deutschland, sondern unter anderem auch in Wien, in London und in Norwegen Ruhm geerntet hatte, war damals längst verklungen. Andere musikalische Interessen bewegten die Kunstwelt, und der stille Mann, der schon seit 1820 in Stettin lebte und dort fünfundvierzig Jahre lang das Musikleben als städtischer Musikdirektor und als Begründer und Leiter der pommerschen Musikfeste betreute, stand all dem neuen Treiben und Drängen nur als ferner Zuschauer gegenüber. Erst ein Jahr nach seinem Tode, als Eugen Gura zum ersten Male wieder seinen »Heinrich der Vögle« öffentlich sang, begann sich sein Ansehen zu erneuern, und mit der nun

erstehenden Volkstümlichkeit seiner Werke wuchs auch rasch die Erkenntnis, daß Carl Loewe auf dem Gebiete der Balladenkomposition Unvergängliches geschaffen hatte. »Ha, das ist ein erster, mit Bedeutung die schöne deutsche Sprache behandelnder, nicht hoch genug zu ehrender deutscher Meister, echt und wahr!« — mit solchen Worten rühmte Richard Wagner in Bayreuth das Schaffen Loewes.

Wir werden auch heute noch diesem Urteil freudig beipflichten. Wenn uns auch das Wort vom »norddeutschen Schubert« angesichts der wesentlichen Rangverschiedenheit der beiden Meister nicht mehr voll überzeugend klingt, so ehren wir in Loewe doch einen Schaffenden, der in seinen hervorragendsten Kompositionen wahrhaft geniale Kraft zeigt und ebenbürtig neben den Großen der Tonkunst steht. Wir denken dabei natürlich nicht an so biedermeierlich sentimentale Stücke wie die einst so beliebte »Uhr«, sondern an die großen Natur-, Sagen- und Geschichtsballetts des Meisters, wie »Erlkönig«, »Herr Oluf«, »Odins Meeresritt«, »Archibald Douglas« oder »Prinz Eugen« — an Werke also, die sich gleichermaßen durch eine großartig klare Erfassung und Gestaltung

des jeweiligen Stimmungsgehalts der Dichtung, durch einprägsame Plastik der musikalischen Motive und immer wieder bezwingende Wahrheit und Eindringlichkeit des Ausdrucks auszeichnen.

Eine besondere Eigentümlichkeit des Loeweschen Gesamtwerks darf übrigens dabei nicht übersehen werden: Sein Stil und seine schöpferische Kraft weisen keine Entwicklung auf. Sein Opus 1 von 1818, das den »Erlkönig« und »Edward« (sein vielleicht überhaupt bedeutendstes Werk) enthält, zeigt ihn ungemein als genialen, in sich vollendeten Gestalter — zu Höherem ist er auch später nicht mehr gelangt, und die besten seiner wesentlich später entstandenen Balladen, etwa »Der Nöck« von 1860 oder »Archibald Douglas« von 1858, stehen auf gleicher Stufe mit jenen Frühwerken. Seine persönliche Entwicklung ging lediglich in reiferen Jahren zu größeren Formen hin: er hat eine Reihe von Oratorien geschrieben, die für seine Zeit eindrucksvoll waren, für uns aber wohl verloren blieben. Wir werden in ihm stets den großen, wahrhaft volkstümlichen Meister der Balladenkomposition verehren.

Anton Würz

Neue Bühnenstücke und Filme

Gewesene und kommende Uraufführungen

Im Magdeburger Stadttheater fand die erfolgreiche Uraufführung der Komödie »Till Eulenspiegel« von Dr. Friedrich Hedler, Dramaturg der Magdeburger Städtischen Bühnen, statt. Das Stück, das seinerzeit im deutsch-flämischen Dramenwettbewerb den ersten Preis für Deutschland erhielt, während Timmermanns für seinen »Pieter Breughel« den ersten flämischen Preis bekam, wird demnächst vom Reichsaustauschtheater herausgebracht werden und soll, in flämischer Übersetzung, die nächste Spielzeit des Theaters in Antwerpen einleiten. — »Frieder sucht das Glück«, ein Ostermärchen von Rudi Stark und Curt Böhm, wurde im Landestheater Neustrelitz uraufgeführt. Im Stadttheater Freiberg gelangte mit großem Erfolg ein in durchaus neuen Bahnen wandelndes Tanzspiel »Der Traum der Pierette« nach einer Idee von Jolan Demetrowits für die Bühne eingerichtet und komponiert von Ernst Hans Richter zur Uraufführung.

Im Luzsker Kulturhaus wurde das Schauspiel »Nikola und Arina« von Nikolai Schadonowitsch, dem Direktor des Luzsker Theaters, erfolgreich uraufgeführt. Eine Oper »Schwarze Diamanten«, die das Leben des Bergmannes über und unter Tage zum Gegenstand hat und von den Brüdern Anton und Franz Kestekins gedichtet und komponiert wurde, soll am 30. April im Theater der Stadt Brüssel ihre Uraufführung erleben. Julius Maria Becker, der Träger des Mainfränkischen Kunstpreises, hat eine neue dramatische Dichtung »Die Kathedrale von Bayeux« vollendet. Im Nürnberger Schauspielhaus kommt demnächst das Schauspiel »Aler« von Harald Bratt zur Uraufführung.

In Bielefeld wurde der Prag-Film »Glück unterwegs« — Regie: Friedrich Zittau, Hauptdarsteller: Dora Komar, Otto Wilhelm Fischer, Paul Kemp, Ernst Waldow, Max Gülstorff und Gustav Waldau — uraufgeführt. Der Kriminalfilm der Tobis »Der Verteidiger hat das Wort« ging — mit Heinrich George, Carla Rust, Margit Symo und Karl Schönböck in den Hauptrollen — in Berlin zum ersten Mal über die Leinwand.

Ebenfalls in Berlin erlebte der Siegel-Monopol-Film »Drei tolle Mädels«, der unter Hubert Marischkas Spielleitung Carola Höhn, Else von Möllendorf und Lucie Englisch in den Hauptrollen zeigt, seine Uraufführung. Marischka ist auch der Regisseur des leicht hab ich ihn dabei nicht immer ganz nobel behandelt. Jetzt lachen Sie mich aus! Hat halt nichts um die Welt zu tun, das Mädel, denken Sie. Leugnen Sie's nicht! Es ist ja auch wahr. Aber wollen Sie mich nicht als Magd nehmen? Ich kost' nur 's Futter.

Der Diener des Dechanten näherte sich Hennemann. Ein Mann aus Weißkirchen möchte ihn sprechen. »Ich entschuldige Sie, gnädigste Komtesse!« »Wer ist's denn?« mischte sich Hödl ein. »Ein Weißkirchner«, erklärte der Diener und Messner, Krautwald heißt er. »Aha, das ist dem Gretchen kein Onkel. Hochwürden, fiel Hennemann ein. »Sie wissen ja.« »Uns hier ist ein Weißkirchner Bauer gewiß nicht zu schlecht«, entschied Hödl, »warum wollen Sie erst hinaus. Hennemann? Er soll 'rein.« »Ich bin wegen meiner Nichte gekommen, Herr Hennemann«, murmelte Krautwald. »Wen der Gretche? Gern geben wir sie net her. Heber Freund, aber der Großvater hat natürlich ein Recht auf sie. In der nächsten Woche, Herr Krautwald! Seid 'r am End nur deshalb nach Werschetz gekommen?«

Der Mann verneinte es. »Ein Glas?« Der Dechant bot den Weißkirchner Wein an. Krautwald lehnte höflich ab. Hödl lächelte. »Ihr seid doch der, der in der Türkei gefangen war? Türken dürfen freilich keinen Wein trinken.« »Bleibt Ihr über Nacht in Werschetz? Mein Haus steht Euch zur Verfügung«, meinte Hennemann.

Er sei schon im Einkehrwirthaus abgestiegen. Das mache er immer so. Nun nahm Hödl den Fremdling in Be-

schlag: »Es war wohl eine große Freude für Euch, als ihr aus der türkischen Gefangenschaft heimkehren konntet?«

»Mir ist's in der Türkei nicht schlecht gegangen, Herr Dechant.«

»Trotzdem liebt Ihr euch freikaufen?«

»Es hat mich was hergelockt. Obwohl ich das Banat gar net gekannt habe. Ich bin in der Türkei geboren.«

»Ihr Vater ist gefangen worden? Anno 1738 natürlich, gelt?«

Mutter? ? Aber verzeiht die Neugier, Herr Krautwald!«

»Nix zu verzeihen. Ich bin ein komisches Gewächs. Das weiß ich. Net nur, weil... Er brach ab. »Also, Herr Hennemann, gelt, es bleibt dabei: in der nächsten Wochen.«

Während Krautwald hinausging, trat der eine Gefährte Hennemanns, der Bauer Wahrmut, herzu: »Do hat's einmal die Wahrheit gesagt, daß er ein gepaßiges Gewächs is. Es kommt net alle Tag vor, daß der Matz so aufrichtig is.«

Hennemann sah den Freund und Jagdgenossen neugierig an: »Ich hab gar net gewußt, daß du den Krautwald Matz kennst.«

»Er is net wie wir, der Matz«, sagte Wahrmut. Wißt Ihr, daß er türkischer Soldat gewesen is?«

»Die Mutter des Herrn Krautwald war Türkin?« Dies fragte Komteß Burgl.

Die Mutter... eigentlich weiß man net recht, wer seine Mutter war. Vielleicht weiß er es selbst net.«

»Weiß Gott«, sinnierte der Geistliche, der mit dem Arzt und Miltenberg eine Gruppe bildete, »das Bild erhebt einen. Und eigenartig, was der Zufall da in kurzer Zeit alles vor dem Fenster zu-

sahen Harald Braun und Kurt Heynecke nach der Novelle »Unterm Birnbaum« von Theodor Fontane. Hauptdarsteller sind René Deltgen, Gisela Uhlen, Jaspar von Oertzen und Carsta Löck. »Vielleicht sehen wir uns wieder« ist der Titel eines neuen Tobis-Films, mit dessen Aufnahmen vor kurzem unter der Regie von Philipp Lothar Mayring begonnen wurde. In den Hauptrollen des Films, in dessen Mittelpunkt Uraufführungen einiger Sturmpioniere in den Bergen stehen, sind Hermann Speelmanns, Rolf Möbius, Monika Burg, Inge Drexel, Franziska Kinz und Günther Lüders eingesetzt.

Schöpfer des deutsch-nordischen Kulturaustausches

Dr. Runze-Berlin fiel bei einem Terrorangriff

Beim letzten Terrorangriff auf Berlin fiel, 44 Jahre alt, der Universitätsdozent für nordische Sprachen, Theophrast Runze, bei der Hilfeleistung für in Lebensgefahr schwebende Volksgenossen. Gerade vor 15 Jahren gründete er als Student, der schon 1920 Skandinavien und besonders Schweden bereiste, einen schwedischen Zirkel in Berlin (Svenska Zirkeln), dessen Beziehungen in alle Welt reichten. Der Zweck dieses Zirkels war die Vervollkommen im Schwedischen, aber nicht durch öde Paukerei, sondern durch Wortklang- und Werkerkunst-Studien.

Noch kürzlich wies Dr. Runze in einer bedeutsamen, allgemeinverständlichen Schrift über die Verwandtschaft der nordischen Sprachen ihre Herkunft aus dem Volksleben nach. Hierdurch drangen die Teilnehmer des Zirkels in die Geschichte und Volkskunde ein und andererseits die Schweden in die unsrige. — In diesem Kriege gesellten sich zu den Schweden

im Zirkel auch junge Dänen, Norweger und Finnen, besonders Kriegsfreiwillige und deutsche Soldaten. Am besten wurden die deutschen Mitglieder mit nordischer Wissensart durch die zahlreichen Vortragsabende und Aussprachen vertraut. Ein wichtiges Mittel war das Volkslied, zumal in der Volks-hochschule. Den Kulturaustausch, für den Runze sich völlig uneigennützig einsetzte, betrieb er von Land zu Land, von Herz zu Herz.

Eine wesentliche Bereicherung der Sprach- und Volkskenntnisse wurde auch durch die schwedischen, dänischen und finnischen Originalfilme vermittelt, die auch durch den Krieg nicht unterbrochen wurden. Im Gegenteil. Runze war es gerade jetzt gelungen, schwedische und dänische Spielfilme ungekürzt in Deutschland zur Uraufführung zu bringen, so jüngst den psychologisch feindurchdachten schwedischen Kolonialfilm »Das Leben geht weiter«.

tuosen Werk Naturstimmungen von impressionistischer Feinheit mit breiten, mechanisch-motorisch einherstürmenden Entwicklungen. Sutermeisters Landsmann, der Pianist Adrian Aschbacher, spielte das neue Werk mit hinreißender Schwung und poetischer Delikatesse.

Hans Schnoor

Hans Piltzner zog nach Wien. Der Komponist Professor Dr. h. c. Hans Piltzner ist von München nach Wien übersiedelt.

zusammenführte: die Leichtfertigkeit, vom Theater dargestellt, die Wohlständigkeit, zumal redlichem Willen zum Dienst, personifiziert vom Herrn Grafen, das Volk der ewigen Scholle, in seiner höchsten Form von Hennemann repräsentiert, und jetzt das Symbol des eisernen Besens, das Militär, das der fünften Gestalt des Spiels doch den Weg zur Hölle weisen wird, dem Popen Brenka, als dem heimlichen Spießgesellen des Sultans.

Ein Diener hatte Wein bereitgestellt, Hödl erhob das Glas: »Gott segne das Banat heut und in Ewigkeit!«

»Das war ein gutes Wort«, lobte Miltenberg.

Der Priester dankte mit einer flüchtigen Handbewegung, dann wandte er sich an den Grafen: »Und wie war's in Temesvar, Herr Graf? Ich meine den Besuch durch Seine Majestät.«

»Die Majestät kam aus dem Karascher Komitat gefahren, von der Besichtigung der im Czema- und Temeschal aufmarschierten Teile des Korps Wartensleben; sie kümmerte sich in Temesvar auch nur um militärische Dinge, zur... hm... großen Erleichterung... gewisser Herrschaften. Josephus geruhten übrigens noch gestern ins Hauptquartier abzureisen.«

»Und... die Lage... woran sind wir eigentlich? Krieg? Doch keiner?«

»Der Sultan ist noch nicht im Feld, und — dies ist wohl mit entscheidend — der Ruße läßt sich derart Zeit, daß an maßgebender Stelle schon Stimmen laut werden, die zum Abblasen des ganzen Abenteuers raten. Allerdings ist ein gezogenes Schwert nicht leicht zu versorgen, auch leicht die Arme nach Ruhm, wenn ich recht berichtet bin. Der Wahrheit die Ehre, meine Herren:

Österreich hatte noch kein so wohlgerüstetes Heer im Felde stehen, es klapp't bis zum letzten Gamaschenknopf.«

Der Arzt brummte Miltenberg ins Ohr: »Den Soldaten des Prinzen Eugen sollen zuweilen alle Gamaschenknöpfe gemangelt haben, und trotzdem... na ja, halt der Eugen!« Er wandte sich an Hennemann: »Sie brauchen nicht gar so ernst dreinzuschauen, Verehrtester. Ich bin diesmal nicht unzufrieden mit dem Zustand Ihrer Frau, das sagte ich Ihnen ja schon. Aber — ich muß wiederholen — Schonung, richtig Schonung! Sonst! Um aber auf den Popen draußen zurückzukommen: Gefällt mir ganz und gar nicht, der Brenka. Häßlicher Kerl auch! Lächerlicher Kork seine Nase, und die Augen stehen heraus!«

»Ein gefährlicher Kunde ist es schon«, meinte Hennemann. »Vor einigen Tagen traf ich ihn in Alibunar, in der Vorwoche in Bogeschan, und man weiß nicht recht, was er in aller Welt sucht. Ich tät' ihn festsetzen lassen. Es schien ihm übrigens recht peinlich, daß er mir nacheinander über den Weg lief.«

Dechant Hödl trat herzu: »Wer?«

»Damaskin Brenka.«

»Sagen Sie, Herr Hennemann, kennen Sie ihn näher?«

»Einmal jagten wir zusammen Schwarzwild. Man kann von ihm noch was lernen.«

»Wir alle wissen, daß die Walachen bedenkliche Bänder sind. Glauben Sie, daß jemals etwas aus der Bande werden kann?«

»In der Militärgrenze ist schon was aus ihnen geworden. Es kommt darauf an, ob Gauner sie in die Hand kriegen oder ehrenwerte Führer wie die Grenzeroffiziere.«

Drei Jahre kroatishches Buch

Eine Ausstellung in Agram

In Agram wurde die Ausstellung »Drei Jahre kroatishches Buch und Pressewesen« eröffnet. In den drei Jahren der kroatischen Unabhängigkeit ist auf allen Gebieten des Schrifttums eine so lebhaft Tätigkeit entwickelt worden, wie sie nur durch langes Brachliegen schöpferischer Kräfte erklärt werden kann. Ein unabhängiges Schaffen hat in einer Fülle von Publikationen seinen Niederschlag gefunden. Die bedeutende Steigerung der Auflagen beweisen, daß sich das kroatishche Buch, das früher Angelegenheit eines engen Kreises von Gebildeten war, den Weg ins Volk gebahnt hat. Täglich werden heute in Kroatien zwei Bücher gedruckt. Einen breiten Raum nehmen auch die Veröffentlichungen politisch-weltanschaulicher Schriften ein. Jede von ihnen, angefangen von den in mehreren europäischen Sprachen übersetzten Büchern »Schrecknisse eines Wahns«, in dem der Poglavnik mit dem Bolschewismus abrechnet, ist eine Waffe in dem Kampfe Kroatiens innerhalb der europäischen Front. Unter dem Titel »Wissenschaftliches Wirken« steht die Kroatishche Enzyklopädie, von der vier Bände vorliegen, an erster Stelle. Das umfangreiche Werk, das in vielem eine Pionierarbeit bedeutete, wird planmäßig fortgeführt. Recht umfangreich ist auch das Übersetzungsschrifttum, das vor allem Werke umfaßt, die dem kroatishchen Volke erschlossen werden. Schöpfungen der deutschen Klassik werden dabei ebenso berücksichtigt, wie das zeitgenössische deutsche Schrifttum, das in Jugoslawien den Lesern bewußt vorgehalten wurde. Der Aufschwung, den die Tagespresse in Kroatien genommen hat, läßt sich an den Auflageziffern ablesen. An erster Stelle steht »Hrvatski Narod«, das sich aus einem in der jugoslawischen Zeit wegen dauernder Verfolgung nur unregelmäßig erscheinenden Wochenblatt zur führenden kroatishchen Tageszeitung entwickelt hat und in einer Auflage von 120 000 Stück gedruckt wird. Die Nova Hrvatska verfügt über eine Auflage von 80 000 Stück und am 8. April hat sich in Dubrovnik die Tageszeitung Hrvatska dazu gesellt. Mannigfache Schriften erschließen ferner alle Bereiche des Lebens.

Konzertreise nach Spanien und Portugal

Das Berliner Philharmonische Orchester unternimmt unter Generalmusikdirektor Hans Knappertsbusch von Ende April bis Anfang Juni eine Reise nach Spanien und Portugal, um, wie auch in früheren Jahren, eine Reihe schon traditionell gewordener Konzerte zu geben. Die Veranstaltungen beginnen mit drei Konzerten in Barcelona vom 23. bis 25. April, denen zwei Konzerte in Madrid und drei in Sevilla folgen. In Portugal finden Konzerte in Lissabon und Porto statt. Auf der Rückreise wird wiederum in Madrid und anschließend in einer Reihe anderer spanischer Städte gespielt werden.

Die Münchner Philharmoniker in Budapest

Die Münchner Philharmoniker gaben unter der Leitung von Oswald Kabasta ein Gastkonzert in Budapest. Auf der Vortragsfolge standen die Haffner-Sinfonie von Mozart, das neue Violinkonzert D-dur von Ermanno Wolf-Ferrari und Beethovens Siebente Sinfonie. Das vollbesetzte Haus spendete den deutschen Gästen nach jeder Darbietung reichen Beifall. Unter den Anwesenden bemerkte man neben führenden Vertretern des öffentlichen und künstlerischen Lebens den deutschen Gesandten und Generalbevollmächtigten des Deutschen Reiches und den Befehlshaber der deutschen Truppen in Ungarn.

Zum neuen Präsidenten der Bayrischen Akademie der Wissenschaften wurde der ordentliche Professor der Universität München, Dr. jur. habil. Mariano San Nicolò, ernannt.

Die WERSCHETZER TAT

Ein Roman von Bauern und Reitern
Von Karl von Möller

Nachdruckrecht G. Westermann, Braunschweig

»Unser Bataillon rückt von der Temesvarer Parade ein! Da schaut halt, Pöpe Brenka, gelt?« freute sich der Bauer Wahrmut.

Das Spiel kam näher und näher. Der Major tauchte auf, hoch zu Roß, die beiden gelben Fahnen folgten, Spielfeute und in straffem Tritt, Gewehr über, Bajonett daran, die Infanterie des ungarischen Regiments De Vins. Weiß Röckel leuchteten, scharlachrote Aufschläge, scharlachrote enge Hosen glühten, auf den Ärmeln saßen »Bärenstutzen«, das Kaskett war in die Stirn des bezopften Kopfes gedrückt, auf dem Kalbfell waren die Mäntel geschneit von der Farbe Pfeffer und Salz. Acht-hundert Mann zogen vorbei. An der Queue der Infanteriegeschütze, drei Drei- und ein Sechspfünder, wolfsgrau mit roter Egalisierung die Kanoniere.

Das Fräulein von Immenhoff zog Hennemann beiseite, während sie den anderen zulächelte und versicherte: »Herr Hennemann und ich sind Freunde.« — »Wie geht es in Ihrer Wirtschaft?« fragte sie dann. »Wissen Sie, daß ich ganz gern Bäuerin wäre? Ich möchte es immer. Und sagen Sie, Herr Hennemann, haben Sie nichts über... über... den Baron Cappaun gehört?«

»Leider gar nichts.«

»Auch Sie nicht? Und ich hab' mich so darauf gefreut. Wissen Sie, wir zwei zogen gern Finger, er und ich, und viel-

leicht hab ich ihn dabei nicht immer ganz nobel behandelt. Jetzt lachen Sie mich aus! Hat halt nichts um die Welt zu tun, das Mädel, denken Sie. Leugnen Sie's nicht! Es ist ja auch wahr. Aber wollen Sie mich nicht als Magd nehmen? Ich kost' nur 's Futter.